Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

• Anzeigen • in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Montag, den 25. Februar 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang—Nr. 47

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Washington, D. C., 25. Febr. Die Indianerverwilligungs-Vorlage in der Gestalt, wie der Senat sie angenommen hatte, wurde dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. Dieses erklärte sich jedoch mit den Zusätzen des Senats nicht einverstanden, und es wurde daher eine Konferenz angeordnet.

Das Haus erörterte dann als Gesammtausschuß die allgemeine Nachtragsverwilligungs-Vorlage weiter.

Der Senat debattirte die vermischte Zivilverwilligungs-Vorlage, welche auch die Verwilligung für das Chicagoer Postgebäude umfaßt.

Es heißt, daß Präsident Cleveland die Vorlage, resp. den Vorlage-Paragraphen betreffs der Verwilligung von $500,000 für ein Kabel nach Hawaii, wenn sie im Kongreß wirklich durchdringen sollte, jedenfalls mit seinem Veto belegen werde, und Mitglieder beider Häuser in diesem Sinne benachrichtigt habe.

Showalter bekommt das Amt.

Washington, D. C., 25. Febr. Präsident Cleveland übersandte heute dem Senat u. A. die Ernennung von John W. Showalter von Chicago zum Bundes-Kreisrichter von Illinois für den neugeschaffenen 7. Justizdistrikt.

Diese Ernennung ist für Viele überraschend gekommen. Cullom sagt, dieselbe werde dem Staat Illinois und der Stadt Chicago zur Ehre gereichen. (John W. Showalter ist etwa 50 Jahre alt und gilt für einen der tüchtigsten Anwälte. Er füllte auch einmal die Stelle eines Staats-Kreisrichters ehrenvoll aus. Bei den vorjährigen Richterwahlen war er ein Kandidat gegen Gary.)

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Prussia und Marsala von Hamburg; La Champagne von Havre. (Es ist besonders bemerkenswerth, daß dieser Dampfer eine ganz ausgezeichnete Reise hatte, und infolge der günstigen Witterung sich die Passagiere während der ganzen Dauer der Fahrt auf dem Verdeck aufhalten konnten). Columbia von Colon, Mittelamerika; Neckar von Neapel.

San Francisco: Gaelic von den asiatischen Häfen und Honolulu.

Glasgow: Circassia von New York.

Abgegangen:

Queenstown: Aurania, von Liverpool nach New York.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Kaiser, Agrarier und Währungsfrage.

Berlin, 25. Febr. Man hatte große Dinge von der angekündigten Rede des Kaisers Wilhelm beim Diner der brandenburgischen Stände erwartet. Die Mitglieder dieses Provinziallandtages gehören fast ohne Ausnahme zur Grundbesitzer-Aristokratie. Sie hatten gehofft, das Diner werde sich zu einer großen agrarischen Kundgebung gestalten, und die Rede des Kaisers werde in den meisten Beziehungen mit ihren Vorstellungen von landwirthschaftlicher Reform übereinstimmen. In dieser Hoffnung wurden sie noch dadurch bestärkt, daß der Kaiser vorher im alten Schloß eine längere Unterredung mit dem Kanzler Hohenlohe gehabt hatte.

Aber sie wurden bitter enttäuscht. Der Kaiser wies nur kurz auf die Noth im Bauernstande hin, und seine übrigen Bemerkungen bezogen sich auf meist auf die Nothwendigkeit der Loyalität, der Geduld und des Vertrauens gegenüber dem Fürsten. Kein Wort sprach er, das auch nur einen indirekten Bezug auf höhere Zölle, auf ausgedehntere Silberprägung oder auf Getreidehandel-Monopol gehabt hätte. Er versteht es so gut, wie irgend ein amerikanischer Politiker, um heikle Fragen herumzureden.

Auch im Laufe der späteren Privatunterhaltungen mit den Gästen vermied er alle Anspielungen auf die agrarische Frage. Dagegen hatte er Vieles über die Bedürfnisse der Marine zu sagen und schien erfreut darüber zu sein, daß der Budget-Ausschuß des Reichstages ihm 4 neue Kreuzerboote bewilligt hatte, an Stelle der altmodisch gewordenen Schiffe, welche bald aus dem Fernfahrt-Dienst zurückgezogen werden müßten.

Im Lauf des Diners telephonirte ihm die Kaiserin aus dem neuen Reichstagsgebäude (das Diner fand im „Englischen Haus" statt), daß er mittheilen möchte, ob er zu dem Konzert erscheinen werde, das zum Besten der nothleidenden Hinterbliebenen der Elbe"-Opfer im Reichstagsgebäude angesagt war und gerade beginnen sollte. Der Kaiser antwortete, man möge nur beginnen, er werde nicht imstande sein, zu erscheinen.

Der Grund seines Nichterscheinens bei dieser Affäre lag aber darin, daß der Kaiser noch eine Art „Trost-Unterhaltung" für die sehr niedergeschlagenen Agrarier im Alten Schlosse arrangirt hatte. Kurz nach 9 Uhr verließ er das „Englische Haus", und eine halbe Stunde später vergnügte er sich mit einem kleineren Gesellschaftskreise in der chinesischen Stube des alten Schlosses bei Wein, Bier und Zigarren. Dort that er sein Bestes, die hervorragenden Führer der Agrarier und Doppelwährungsleute für die Enttäuschung zu entschädigen, welche die besagte öffentliche Rede ihnen bereitet hatte.

Mittlerweile dauert die agrarische Bewegung sehr lebhaft fort, und in den letzten Tagen sind landwirthschaftliche Kongresse mit agrarischen Tendenzen so zahlreich und auffällig geworden, daß die Zeitungen diesem Gegenstand jetzt stets eine besondere Kategorie widmen. Unablässig wird daran gearbeitet, die Regierung für die Ideen dieser Leute zu gewinnen, weshalb alle großen Lichter dieser Bewegung aus dem Reich gegenwärtig hier sind.

Interview mit Dr. Arendt.

Ein Vertreter der „United Preß" hatte eine Unterredung mit dem bekannten deutschen Doppelwährungs-Verfechter Dr. Arendt, welcher sich dabei folgendermaßen aussprach:

„Das Reichstags-Votum zugunsten einer internationalen Währungskonferenz war ohne Zweifel ein Triumph für die Silberleute. Doch wäre die Mehrheit für jenen Antrag keine so große gewesen, wenn nicht die Abgeordneten das Kanitz'sche Staats-Getreidemonopol für unmöglich gehalten und doch gleichzeitig das Bedürfniß gefühlt hätten, irgend etwas zu thun.

Ich weiß, daß die Regierung nicht eilig vorgehen wird. Die Silberleute wünschen das auch nicht; sie sind vorläufig mit ihrem großen moralischen Sieg zufrieden und werden ihn bestens ausnutzen.

Der erste Schritt der Regierung in dieser Sache wird darin bestehen, Frankreich auszuforschen und ein herzliches Einvernehmen mit demselben als Grundlage einer solchen internationalen Konferenz zustandezubringen. Die kürzlichen Auslassungen des französischen Premierministers Ribot über die Silberfrage sind von der größten Wichtigkeit, da er besonders betonte, daß seine diesbezüglichen Ansichten vollkommen mit denjenigen von Hanotaux, dem französischen Minister des Auswärtigen, übereinstimmten, und durch diesen könnte leicht ein Einverständniß erzielt werden."

Dr. Arendt fühlt sich auch der Unterstützung des Freiherrn Marschall v. Biberstein, des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen, sicher. Er sagt, derselbe sei ein geradezu „fanatischer Bimetallist" und habe, nachdem der Reichstag für eine internationale Währungs-Konferenz gestimmt hatte, zu ihm gesagt:

„Jetzt sehen die Dinge hoffnungsvoll aus. Erinnern Sie sich noch, daß vor einigen Jahren Sie, Graf Mirbach, Hr. v. Kardorff und ich die einzigen Doppelwährungs-Vertreter in Berlin waren? Man hat uns damals als eine Art kurioser Käuze angesehen. Es ist nunmehr eine große Genugthuung für uns, unsere Ansichten von einer so starken Majorität anerkannt zu sehen."

Dr. Arendt sieht keinen Grund, warum der Schlüssel zur Situation gerade in Englands Händen liegen müsse. „Wenn Deutschland und Frankreich miteinander diesen Weg gehen." saate er, „so muß auch England mitthun. Wenn übrigens die Konservativen in London zur Macht gelangen sollten, so können wir uns auf sie in dieser Frage verlassen. Ja, ich habe sogar Hoffnung, daß auch die britischen Liberalen sich nicht ablehnend gegen die Betheiligung an einer Konferenz verhalten würden, da ich die Briefe kenne, welche Graf Herbert Bismarck von Lord Rosebery erhalten hat."

Zum Schluß bemerkte Dr. Arendt: „Die deutschen Silberleute möchten übrigens den Fehler vermeiden, welchen die Ver. Staaten machten, indem sie die Brüsseler Münzkonferenz ohne ein klares Programm hinsichtlich der definitiven Grundlage der Verhandlungen einberiefen."

Was Miquel sagt.

Der Finanzminister Miquel, welcher übrigens gegenwärtig an einem heftigen Grippe-Anfall leidet und sich vor Heiserkeit kaum verständlich machen kann, sagte zu dem Vertreter der „United Preß":

„Diese Konferenz-Angelegenheit wird nun ihren regelrechten Gang nehmen. Die Regierung wird an ihren Erklärungen festhalten und mit den deutschen Bundesstaaten in Meinungsaustausch treten. Ich bezweifle nicht, daß, wenn eine Basis gewonnen ist, der Weg zu einem internationalen Uebereinkommen betreten werden wird. Auch bin ich überzeugt, daß die Reichsregierung es ernst meint. Wenn eine Währungs-Reform den Landwirthen Hilfe bringen kann, so wird sie nicht zögern, die nöthigen Schritte zu thun. Die Ansichten, welche ich als Bimetallist ausgesprochen habe, sind zu bekannt, um einer Wiederholung zu bedürfen."

Meinungen eines Bankiers.

Dr. Koch, der Direktor der Reichsbank, sagte hierüber:

„Die Amerikaner dürfen keinen zu großen Werth auf das Votum des deutschen Reichstages legen. Es wird, schon aus technischen Gründen, eine lange Zeit erfordern, bis es zu irgendwelchen praktischen Resultaten vielleicht kommen kann. Ich bezweifle, daß eine solche Veränderung dem deutschen Landwirth zugute käme. Ohne Zweifel wird die Reichsregierung auch finden, daß die Bundesstaaten in dieser Frage getheilter Meinung sind. Sachsen z. B., als silbererzeugendes Land, ist für Doppelwährung, Bayern aber entschieden für Goldwährung. Außerdem sind die jetzigen Währungsverhältnisse vollkommen befriedigend für die deutsche Handelswelt!"

Deutsch-Parlamentarisches.

Berlin, 25. Febr. Während der jüngsten Sitzung des Reichstags-Ausschusses, welcher die Umsturzvorlage erörtert, kündigte der Ultramontane Dr. Rintelen an, daß er ein Amendement beantragen wolle, wonach jede Person, welche in öffentlicher Rede oder Schrift das Dasein Gottes oder die Unsterblichkeit der Seele leugne, oder welche in irgend einer Weise den religiösen Charakter der Ehe angreife, mit 600 Mark Geldstrafe und mit 2 Jahren Haft bestraft werden solle.

Die „Kölnische Zeitung" bezeichnet dieses Amendement als eine Gewaltthat gegen die menschliche Freiheit, womit sich Deutschland nur zum Gelächter anderer Nationen machen würde. Das Blatt fügt hinzu, das Nächste wäre wohl, daß die Ultramontanen auch ein Gesetz durchzudrücken suchen würden, welches die zwangsweise Anerkennung der päpstlichen Unfehlbarkeit und der unbefleckten Empfängniß verlange.

Berlin, 25. Febr. Der Staatssekretär des Reichsamts der Justiz, Nieberding, hat sich in der letzten Sitzung der „Umsturz-Kommission" darüber beklagt, daß das Zentrum den Ernst der Situation nicht begreife. Das Klagen hat ihm aber nichts geholfen. Der Paragraph 129a, welcher von der geplanten Ausführung eines auf den Umsturz abzielenden Verbrechens handelt, wurde nur in der vom Zentrum verlangten Fassung angenommen, und der Paragraph 131, welcher auf die Erdichtung und Entstellung von Thatsachen zum Zweck der Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen Strafe setzen wollte, vollständig abgelehnt.

Das Schicksal der Tabaksteuer hängt von dem Verhalten der Budgetkommission ab. Ein größeres Defizit erhöht natürlich die Gefahr, daß die Vorlage, welcher gegenüber das Zentrum gespalten ist, eine Mehrheit findet. Das Defizit ist allerdings jetzt auf 2 Millionen Mark herabgebracht. Das vom Zentrum geplante „Warme Soldatenabendbrot" droht aber, das Defizit wieder zu erhöhen. (Der Antrag, den Soldaten auch Abends eine warme Mahlzeit auf Regimentsunkosten zu verabreichen, ist bereits einmal eingebracht worden. Die Kosten einer solchen Neuerung würden bedeutend sein.)

Die Sozialdemokraten beabsichtigen, ihren Antrag auf Einführung der Milizwehrordnung abermals im Reichstage einzubringen.

Geschenk vom Sultan.

Berlin, 25. Jan. Chakir Pascha ist auf den Weg von der türkischen Hauptstadt Konstantinopel hierher, mit einer prächtigen Damaszenerklinge, welche der Sultan dem deutschen Kaiser verehrt hat.

Palast niedergebrannt.

Dresden, 25. Jan. Eine Feuersbrunst vernichtete gestern einen großen Theil des Palastes von Prinz Friedrich August dahier. Die ganze werthvolle Kuriositätensammlung, welche der Prinz von seinen Orientreisen mitgebracht hatte, ist ruinirt worden.

Schwören doch noch Treue.

Stuttgart, 25. Febr. Die sozialdemokratischen Abgeordneten der zweiten württembergischen Kammer, Glaser und Kloß, welche bei der allgemeinen Eidesablegung fehlten, wahrscheinlich um sich nicht an einem Hoch auf den König betheiligen zu müssen, haben sich nachträglich extra vereidigen lassen.

Zum Tod verurtheilt.

Hamburg, 25. Febr. Anfangs Dezember v. J. war der Knabe Alwin Roczka aus Hamburg spurlos verschwunden. Nach langen fruchtlosen Nachforschungen fand endlich die Polizei die Leiche des Knaben, in einen Sack gesteckt, zu Langenfelde, auf dem Boden des hart an der Hamburger Grenze auf holsteinischem Gebiet belegenen „Lindenhof". Der Verdacht lenkte sich auf den Gastwirth Karl Breitrück in Langenfelde, und dieser ist jetzt vom Schwurgericht in Altona trotz hartnäckigen Leugnens zum Tode verurtheilt worden.

Die versunkene „Elbe."

London, 25. Febr. Die Dampfergesellschaft Norddeutscher Lloyd hat 9 Taucher, nämlich 3 deutsche, 3 englische und 3 französische damit beauftragt, die Postsachen aus dem untergegangenen Dampfer „Elbe" heraufzuholen. Zwei oder drei Postsäcke sind bekanntlich schon an die englische Küste angespült worden. Der Gesammtwerth der Postsachen der „Elbe" wird auf $90,000 geschätzt. Außer dem regulären, an die Taucher zu zahlenden Lohn hat die Dampfergesellschaft noch eine Belohnung von $2500 auf die Wiedererlangung der Werthsachen gesetzt. Das Schiff liegt zur Zeit in 120 Fuß tiefem Wasser.

Berlin, 25. Febr. Das Konzert zum Besten der nothleidenden Hinterbliebenen der „Elbe"-Opfer, in der Wandelhalle des neuen Reichstagsgebäudes, war in künstlerischer und finanzieller Beziehung ein großer Erfolg. Die Wandelhalle selbst war von dem Geheimen Baurath Professor Wallot, dem Erbauer des Reichstagsgebäudes, auf das Geschmackvollste und Sinnigste dekorirt. Inmitten der Rotunde erhob sich auf einem besonderen Unterbau das Modell der „Elbe" aus dem Postmuseum. In dem Konzert wirkten die königliche Hofkapelle und der Domchor mit. Der Schauspieler Molenar vom königlichen Schauspielhause sprach einen von Ernst v. Wildenbruch gedichteten Prolog. Die bekannte dramatische Sängerin Katharina Klafsky sang die Ozean-Arie aus „Oberon". Ueber dem Ganzen lag ein Hauch weihevoller Stimmung. tmb=titzbsfak:eeigMvYsihtt

Ein Leser der „Täglichen Rundschau" hat angeregt, dem Kapitän v. Gössel, welcher mit seinem Schiff, die „Elbe", auf den Grund gegangen ist, wegen seiner bewiesenen Pflichttreue bis in den Tod ein Denkmal zu setzen. Die Redaktion fragte beim Norddeutschen Lloyd an, ob die Gesellschaft sich an einer Sammlung zu dem angeregten Zwecke betheiligen wolle. Der Lloyd hat geantwortet, daß er dies nur für den Fall thun würde, wenn di ehinterbliebene Familie des Kapitäns versorgt wäre.

Berlin, 25. Febr. Der Dampfer „Schween" brachte die Leiche der mit der „Elbe" untergegangenen Frau Hauptmann Klipfel (einer geborenen Amerikanerin aus Rochester, N. Y., welche ihre amerikanischen Angehörigen hatte besuchen wollen) nach Bremen. Der Gatte, Hauptmann Karl Klipfel vom preußischen Feldartillerie-Regiment Nr. 8 in Brandenburg, begleitete dann die Leiche hierher. Sämmtliche im Freihafen von Bremen liegenden Lloyd-Dampfer hatten halbmast geflaggt. Die Leiche wird in Brandenburg zur letzten Ruhe bestattet werden.

Leichenbegräbniß für Erzherzog Albrecht.

Wien, 25. Febr. Gestern langte die Leiche des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht von Oesterreich aus Arco, Tirol, hier an, wurde nach der Kapelle der Hofburg übergeführt und unter eindrucksvollen Feierlichkeiten auf einem Katafalk aufgebahrt. Alle Straßen vom Bahnhofe nach der Hofburg waren von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt.

Morgen findet die Leichenfeier statt, zu welcher sich u. A. auch der deutsche Kaiser einfinden wird.

Der Herzog von Aosta ist als Vertreter des Königs Humbert von Italien gestern Abend hierher abgereist. Jedenfalls wird die Feier eine sehr imposante werden.

Aus Britisch-Westafrika.

London, 25. Febr. Die Admiralität hat einen Bericht über Kämpfe erhalten, welche zwischen der britischen Flottenstreitmacht und den Eingeborenen zu Braß, Guinea, an der Westküste von Afrika, stattfanden. Nach dreitägigen Gefechten wurde die Eingeborenenstadt erobert. Leutnant Taylor und zwei Seesoldaten fielen, und mehrere andere wurden verwundet.

Die amerikanische Anleihe.

London, 25. Febr. Die neue amerikanische Anleihe wurde heute Mittag an der Börse mit 5 Prozent notirt.

Der schwedisch-norwegische Konflikt.

Brüssel, 25. Febr. Das Blatt „L' Independence Belge" läßt sich aus Christiania, Norwegen, melden: Die norwegischen Radikalen unterhandeln mit den Konservativen, um ein Uebereinkommen zu erzielen behufs eines gemeinsamen Vorgehens gegenüber dem König Oskar. Wenn es zu keinem solchen Zusammengehen kommt, so wollen die Radikalen, welche bekanntlich die Mehrheit haben, ein unabhängiges Ministerium bilden. Man munkelt davon, daß König Oskar daran denke, die Krise zu lösen, indem er auf den Thron von Norwegen zugunsten seines Sohnes Oskar verzichte; Letzterer hatte anläßlich seiner Verheirathung mit einer Dame aus nicht-königlichem Hause seine Ansprüche auf den schwedischen Thron aufgegeben. Somit würde dann die Personalvereinigung in der Regierung beider Länder aufhören.

Papst Leos Befinden.

Rom, 25. Febr. Der Papst leidet noch immer an der Influenza, aber nicht so schwer, daß er an das Zimmer gefesselt wäre. Er wird morgen die Bischöfe von Savannah und Milwaukee empfangen, und man erwartet, daß er imstande sein wird, den Zeremonien in der Sixtinischen Kapelle am 3. März (den 17. Jahrestag seiner Krönung als Papst) beizuwohnen.

Der ostasiatische Krieg.

London, 25. Febr. Eine Depesche der „Central News" aus der chinesischen Hauptstadt Peking besagt, daß der Vizekönig Li Hung Chang eine befriedigende Audienz beim Kaiser von China hatte.

Es heißt, daß die japanische Regierung, obwohl ihre Hilfsmittel nichts weniger als erschöpft sind, mit Li Hung Chang die Frage eines Friedensschlusses ernsthaft erörtern werde.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

* Unter der Anklage des Einbruchdiebstahls wurde heute John Vandane von Richter Quinn dem Kriminalgericht überwiesen. Vandane war beschuldigt, in das Lagerhaus, Nr. 4408 Dearborn Straße, eingebrochen zu sein und mehrere der Frau Annie Kipley, von Nr. 230 25. Str., gehörige und dort zur Aufbewahrung deponirte Gegenstände gestohlen zu haben.

Grauenhafter Fund.

Die Bewohner von Evergreen Park entdecken einen muthmaßlichen Mord.

Die verstümmelte und halbverkohlte Leiche eines Mannes gefunden.

Die Bewohner des Vorortes Evergreen Park wurden heute Morgen um 9 Uhr durch eine schauerliche Entdeckung in Aufregung versetzt. Einige Knaben hatten nämlich an der Ecke der 95. Str. und Western Ave., halb in einem Gebüsch verborgen, die Leiche eines Mannes gefunden, die in sitzender Haltung an einem Baume lehnte. Was die Entdeckung besonders grausig machte, war der Umstand, daß die Beine und ein Theil des Unterkörpers verkohlt und um die Hände und Schultern der Leiche Stricke gewunden waren. Es läßt sich daraus mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß hier ein fürchterliches Verbrechen vorliegt. Der Todte war etwa 25 bis 30 Jahre alt.

Der Kleidung nach zu urtheilen, gehört der Verstorbene dem Arbeiterstande an. Aus dem Zustand der Kleidung ging hervor, daß die Leiche längere Zeit dem Einfluß des Wetters ausgesetzt war. Von den halb verkohlten Beinen und den Armen waren große Fetzen Fleisch abgerissen, wahrscheinlich das Werk von Hunden. Die nähere Untersuchung der Leiche ergab, daß sich am Kopfe eine klaffende Wunde befand und die eine Hand Schnittwunden aufwies.

Nachdem heute Nachmittag im Coronersamt durch Herrn Leo O. Frankel, einem Zeitungsherausgeber in Evergreen Park, Meldung erstattet worden war, begab sich der Hilfs-Coroner Kelly nach der Stätte des unheimlichen Fundes, um eine Untersuchung einzuleiten. Die betreffende Gegend ist gewöhnlich sehr einsam und ganz geeignet für die Ausführung eines Verbrechens.

Wird ihm das Leben kosten.

William H. Haberle, der junge Mann, welcher gestern Abend in Engels Pavillon an N. Clark Str. von dem Scharfschützen „Professor" Rickhoff aus Versehen in den Unterleib geschossen wurde, liegt im Alexianer Hospital am Sterben. Der ihn behandelnde Arzt erklärte heute Vormittag, daß Haberle rasch seinem Ende entgegengehe und nur noch wenige Stunden leben könne.

Drüben in der Larrabee Str.-Station sitzt „Prof." Rickhoff ruhig und niedergeschlagen in seiner Zelle. Er ist 24 Jahre alt und seit etwa einem Jahre zeigte er seine Schießfertigkeit in den verschiedenen Städten des Landes. Rickhoff war heute selbstverständlich nicht besonders zum Sprechen aufgelegt. „Es war ein bloßer Zufall!" rief er aus. „Ich hatte mehrere Schüsse rasch aufeinander auf den jungen Haberle, „die menschliche Zielscheibe", abgefeuert, als eine Patrone nicht losging. Ich hielt die Flinte etwas nach unten, um dieselbe zu prüfen, und als ich das Gewehr wieder aufzuheben im Begriffe stand, explodirte die Patrone. Ich hatte nicht auf Haberle gezielt. Es war ein bedauerlicher Unglücksfall und es schien, daß gestern Abend Alles gegen mich ging."

Rickhoff rang die Hände über seinem Haupte und weinte bitterlich, als man ihm sagte, daß Haberle nicht dem Leben erhalten werden könne.

Es mochte etwa 10 Uhr gewesen sein, als „Prof." Rickhoff und sein Gehilfe Haberle gestern Abend zum letzten Male auf die Bühne des obengenannten Theaters kamen, um sich in der Schießkunst zu produziren. Haberle hatte eine 12 Zoll im Viereck messende Stahlplatte um seine Brust gespannt, in deren Mitte sich eine Klingel befand. Rickhoff schoß aus einer Entfernung von zwanzig Schritt nach dieser Platte und hatte zwanzig Mal nach einander den Punkt zu treffen, wo die Klingel angebracht war. Rickhoff feuerte achtzehn Schüsse mit großer Sicherheit ab, aber beim neunzehnten Schuß fiel Haberle, in den Unterleib getroffen, halbtodt zu Boden. Er war in der oben beschriebenen Weise getroffen worden. Haberle ist 18 Jahre alt und aus Milwaukee, Wis., gebürtig, wo seine Eltern in dem Hause Nr. 302 6. Straße wohnen. Er wurde gleich nach dem traurigen Vorfall nach dem Alexianer Hospital geschafft und Rickhoff bis auf Weiteres in Haft genommen.

Der Sampson-Prozeß.

In dem Prozeß gegen „Major" Sampson und die übrigen Mitglieder der Market Str.-Bande wurde heute das Zeugenverhör zu Gunsten der Vertheidigung fortgesetzt. E. H. Dennison, Richard McDonaugh und Patrick Prendergast bezeugten übereinstimmend, daß sie John Sampson am Wahltage gegen 1 Uhr Nachmittags, also zur Zeit des Mordangriffs, verschiedene Häusergevierte von dem Stimmplatze des 17. Precincts der 24. Ward entfernt auf der Straße gesehen hätten.

P. J. Krieg, der an der Ecke von Ohio und Wells Str. eine Schankwirthschaft betreibt, erklärte, daß er vor mehreren Tagen eine Unterredung zwischen Katie Brandt und den Anwälten Donahoe und Hartnett angehört habe. Die Brandt habe damals gesagt, daß sie keinen der Angeklagten jemals zuvor gesehen habe. Dem gegenüber blieb Katie Brandt auch heute bei ihrer früheren Aussage. Sie identifizirte Sampson noch einmal mit Bestimmtheit als einen der Angreifer.

Der Prozeß nähert sich jetzt seinem Ende. Wahrscheinlich werden die Anwälte schon morgen mit ihren Plaidoyers beginnen.

Der Barnes'sche Mordprozeß.

Auch heute Vormittag war Richter Freemans Gerichtssaal, wo der Prozeß gegen Edward Jordan und Genossen wegen Ermordung von Alfred G. Barnes zur Verhandlung gelangt, mit einer großen Zuhörerschaft, darunter viele Damen, angefüllt.

Die Vertheidigung fuhr fort, Barnes als einen Mann von heißblütigem Temperament und streitsüchtigem Charakter hinzustellen.

Alfred G. Snydacker, welcher bis zum letzten Dezember als Agent für die Hiawatha-Flats fungirte, sagte aus, daß er einmal beabsichtigte, Barnes seines Postens als Janitor zu entheben und Jordan an dessen Stelle zu setzen, weil Letzterer die ganze Arbeit verrichtete und Barnes nachlässig und unverträglich war. Als Smith & Co. die Agentur übernahmen, empfahl er Jordan.

Der Wirth Charles Bowhall von Nr. 3402 State Str. bezeugte ebenfalls, daß Barnes sehr streitsüchtig war, indem er sich mit demselben über eine kleine Schuld erzürnte.

John D. O'Neil sagte aus, daß er Barnes als streitsüchtigen Menschen gekannt habe; er fügte noch ohne Zögerung hinzu, daß er Barnes auch für einen Dieb gehalten habe.

Wahrscheinlich irrsinnig.

Fritz Werner, der brutale Angreifer des Dr. C. M. Koier, machte gestern Abend in seiner Zelle zweimal den Versuch, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Er wurde jedoch in beiden Fällen noch rechtzeitig abgeschnitten, obwohl er beim zweiten Male fast um Haaresbreite seinen Zweck erreicht hätte. Der rabiate Bursche mußte in Folge dessen während der Nacht auf's Schärfste bewacht werden, nachdem man ihm alle überflüssigen Kleidungsstücke — er hatte zu den Selbstmordversuchen seine Hosenträger benützt — bereits gestern Abend abgenommen hatte. Als der Gefangene heute Morgen dem Richter White vorgeführt wurde, betrug er sich wie ein Wahnsinniger. Er schien seine Umgebung gar nicht zu beachten und setzte allen an ihn gerichteten Fragen ein trotziges Stillschweigen entgegen, während er gleichzeitig allerlei unverständliche Laute von sich gab. Nach der Aussage seiner Gattin, die gleichfalls im Gerichtszimmer anwesend war, ist Werner schon seit Jahresfrist nicht mehr ganz zurechnungsfähig. Die Verhandlung des Falles wurde vom Richter auf den 2. März verschoben. Man hofft, daß Dr. Koier bis dahin im Stande sein wird, vor Gericht zu erscheinen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön, etwas kälter; wärmer heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

Mit Ausnahme der nördlichen Hälfte von Michigan, wo es schneit, und den mittleren und unteren Rocky Mountains, wo es regnet, ist das Wetter in allen Staaten schön. Es war gestern und heute von 10—20 Grad wärmer wie vorgestern im unteren Mississippi-Thale, im Ohio-Thale, in den oberen See-Regionen, den Neu-England- und den Mittel-Atlantischen Staaten.

In Chicago stellt sich der Thermometerstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr, 46 Grad, Mitternacht 40 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 38 Grad, und heute Mittag 41 Grad über Null.

Höherlegung der Geleise.

Die wichtigste Angelegenheit, welche dem Stadtrath heute Abend unterbreitet werden wird, ist die Ordinanz für die Höherlegung der Geleise der Pennsylvania Eisenbahn. Die Ordinanz wurde vom Korporationsanwalt Palmer unter Mithilfe des städtischen Expert-Ingenieurs Ellers entworfen. Die Verordnung, welche die Höherlegung der Geleise der genannten Eisenbahn von 52. Straße bis S. Park Ave. bestimmt, wird ohne Zweifel dem stadträthlichen Komite für Geleise-Erhöhung zur Begutachtung überwiesen werden.

Hatte das Leben satt.

Der Milchfuhrmann D. C. Nelson hat heute Morgen in seiner Wohnung, Nr. 661 43. Str., Selbstmord begangen, indem er sich eine Revolverkugel in die linke Schläfe jagte. Er war bereits todt, als man ihn gegen 7 Uhr in seinem Schlafzimmer auffand. Neben dem Selbstmörder lag die Photographie eines jungen Mädchens, und man vermuthet deshalb, daß ein unglückliches Liebesverhältniß der verzweifelten That zu Grunde lag. Nelson arbeitete für den Milchhändler J. W. Fischer, dessen Geschäftslokal sich in dem obengenannten Hause befindet.

War es Selbstmord?

Burke Waterloo, ein bekannter Zeitungsmann, ganz plötzlich gestorben.

Burke Waterloo, Hilfs-Lokalredakteur des „Herald" und ein Bruder des bekannten Novellisten Stanley Waterloo, ist gestern Abend im Southern Hotel ganz plötzlich gestorben. Der Tod soll durch eine übergroße Dosis von „Bromidia", das der Verstorbene angeblich in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen hatte, herbeigeführt worden sein. Kurz vor 8 Uhr gestern Abend ließ Herr Waterloo einen Hotelboten in sein Zimmer kommen und schickte ihn nach einer benachbarten Apotheke, um die obengenannte Medizin zu holen. Der Bote that das und wurde bald darauf mit demselben Auftrag zum zweiten Male ausgesandt. Als er zurückkehrte, fand er die Thür des Schlafzimmers fest verschlossen, während von innen ein lautes Röcheln deutlich vernehmbar war. Der Bote benachrichtigte daraufhin den Geschäftsführer des Hotels, der das Zimmer mit Gewalt aufbrechen ließ. Die Befürchtung, daß irgend etwas Entsetzliches geschehen sei, sollte sich in vollem Umfange bestätigen. Herr Waterloo lag halbangekleidet, bewußtlos und augenscheinlich mit dem Tode ringend, auf dem Bette. Trotz sofort angewandter Gegenmittel that der Kranke schon nach wenigen Minuten seinen letzten Athemzug. Die Leiche wurde nach der Morgue von J. Ruß an der 22. Str. geschafft.

Frau Waterloo ist von dem plötzlichen Tode ihres Gatten noch nicht in Kenntniß gesetzt worden, da sie selbst zur Zeit an einem Herzfehler schwer erkrankt darnieder liegt. Man fürchtet deshalb nicht mit Unrecht, daß die böse Nachricht ihren Zustand verschlimmern könnte.

Der Verstorbene war 35 Jahre alt. Er wurde in St. Clair County, Michigan, geboren und hatte sich schon in früher Jugend dem Journalistenberufe gewidmet. Vor etwa 15 Jahren kam er nach Chicago, wo er zunächst bei der „Tribune" als Polizeireporter thätig war. Später war er vorübergehend bei der „Daily News" beschäftigt, bis er vor einiger Zeit in die Redaktion des „Herald" eintrat. Die sterblichen Ueberreste des unglücklichen Mannes sollen in Port Huron, Mich., zur letzten Ruhe bestattet werden. Das Motiv zum Selbstmorde — falls man denselben überhaupt als erwiesen annehmen darf — ist unbekannt. Nach einer anderen Version ist Herr Waterloo an den Folgen der Grippe gestorben.

Nächtliche Feuersbrünste.

Ein Gebäude ganz und ein anderes theilweise zerstört.

Die Feuerwehr wurde heute Morgen in reger Thätigkeit gehalten durch einen Brand, der kurz vor 3 Uhr in dem Schuhwaarenladen von P. Frohn, Nr. 2526 State Straße, zum Ausbruch gekommen war. Im Anfange schien es, als ob das ganze Gebäude unrettbar dem Verderben preisgegeben sei, zumal der ziemlich heftig wehende Wind die Flammen zu immer erneuten Wuth anfachte. Glücklicher Weise hatten sich die Bewohner der über dem Geschäftslokal befindlichen Etage, wenn auch unter Zurücklassung ihrer Habe, rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Von dem Schuhwaarenladen aus sprang das Feuer nach dem benachbarten Leichenbestattungsgeschäft von J. Arndt herüber, dessen reichhaltiges Waarenlager beträchtlichen Schaden erlitt. Der Gesammtverlust dürfte etwa $2000 betragen. Ueber die Entstehungsursache hat bis zur Stunde nichts Zuverlässiges ermittelt werden können.

Nach einer fünf Meilen langen Fahrt langte in letzter Nacht kurz vor 12 Uhr die städtische Feuerwehr in Washington Heights an, wo das Gebäude Nr. 9721 Wood Str. in Folge der Schadhaftigkeit eines Schornsteines in Brand gerathen war. Das Gebäude war von der Familie Bertville bewohnt, welche gerade Zeit genug bekam, um das nackte Leben zu retten. Das Haus wurde vollständig ein Raub der Flammen und die Feuerwehr hatte Mühe, die angrenzenden Gebäude vor ähnlichem Schicksal zu bewahren. Der im Ganzen angerichtete Schaden beträgt $4800.

Irrthümlich verhaftet.

Zwei Studenten der Chicagoer Universität hatten sich heute vor Richter Quinn auf die Anklage des unordentlichen Betragens zu verantworten. Dieselben waren gestern Abend in einer State Str.-Car auf der Heimfahrt begriffen, während welcher sich zwischen einer Anzahl Passagiere eine reguläre Schlägerei entspann. Es dauerte nicht lange, so war die Car der Schauplatz wildester Aufregung, und Otto Crews und Adolph Johnson, das sind die Namen der beiden Studenten — zogen es vor, die Car zu verlassen. In der allgemeinen Verwirrung wurden sie jedoch von Polizisten, welche der Kondukteur zu Hilfe gerufen hatten, verfolgt und festgenommen. Da jedoch die Beweisaufnahme ihre Unschuld ergab, so sprach Richter Quinn die Angeklagten natürlich frei. Die eigentlichen Unruhestifter hatten sich die Verwirrung zu Nutze gemacht und waren beim Eintreffen der Polizei verschwunden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Heute begann die letzte „Arbeits“=
[che] des 53. Kongresses.

— Unweit Brigantine Beach, N. J.,
[ist e]in großer Frachtschooner gestrandet.

— A. G. Walker, ein bekannter Ge=
[schä]ftsmann in Terre Haute, Ind., schoß
[in e]inem Anfalle zeitweiligen Wahn=
[sinn]s auf seine Gattin und beging dann
[Sel]bstmord.

— Aus New York wird mitgetheilt,
[daß] der 31jährige Schauspieler James
Davis aus Verzweiflung darüber,
[daß] seine alte Mutter in Boston um
[ihre] ganze Habe gebracht wurde, wahn=
[sinn]ig geworden ist.

— Zu Troy, N. Y., starb General
[Jos]eph B. Carr, welcher sich im Bür=
[ger]krieg auszeichnete, später verschiedene
[St]aatsämter bekleidete und eine Ket=
[tenf]abrik begründete, im Alter von über
[..] Jahren.

— Großes Aufsehen machte in Lynch=
[bur]g, Va., die Verhaftung von W. G.
[..]mmer, dem langjährigen Kassier der
[F]irst National Bank“, unter der Be=
[schu]ldigung, $23,000 unterschlagen zu
[ha]ben.

— Nach 33tägigem Kampfe hat die
[St]aatsgesetzgebung von Oregon end=
[lich] George W. McBride zum Bundes=
[sen]ator erwählt, als Nachfolger von Jo=
[sep]h Dolph, gegen welchen die Freisil=
[ber]partei eine Kampagne geführt hatte.
[Mc]Bride gilt als Kompromißkandidat.

— In Plano, Jll., wurde die Ent=
[deck]ung gemacht, daß das Wasser eines
[Zie]hbrunnens, welcher von etwa zwölf
[Fa]milien benutzt wurde, mit Pariser
[Gr]ün vergiftet worden war. Den Ver=
[übe]r des Schurkenstreiches hat man
[noc]h nicht ermittelt.

— Kapitän Henry W. Howgate, der
[fl]üchtigte frühere Direktor des Wet=
[terb]amtes, wurde von zwei der gegen
[ihn] erhobenen Anklagen der Unterschla=
[gun]g und Fälschung freigesprochen. Er
[wird] aber noch auf 7 weitere Klagepunkte
[hin] prozessiren.

— In einem Schacht der Grube der
[..]ent Coal, Iron and Railroad Co.“
[in] Pratt City, Ala., brach gestern, wäh=
[ren]d 20 Zuchthäusler in derselben be=
[sch]äftigt waren, eine Feuersbrunst aus,
[wob]ei zwei Menschen und 18 Maulthie=
[re] umkamen.

— In Clinton, Ja., ist das Waa=
[ren]lager der „Lyons Co-operative As=
[soc]iation“, welche vor acht Jahren von
[ein]em Zweigverbande des Arbeitsrit=
[ter]=Ordens in's Leben gerufen wurde,
[de]m Zwangsbankerott verfallen. Etwa
[..] Personen verlieren dadurch ihre ge=
[sa]mmten Ersparnisse.

— Zu Newton, Ja., wurde J. N.
[Zo]llinger, ein hervorragender Kauf=
[ma]nn und früherer Sheriff, auf ge=
[hei]mnißvolle Weise ermordet; wenig=
[sten]s glauben die Meisten an Mord, ob=
[wo]hl die Möglichkeit nicht ausgeschlossen
[sch]eint, daß Zollinger vom Schlage
[get]roffen, auf der Straße niederstürzte
[und mi]t dem Kopf gegen einen Pfosten
[fiel.] Die Geschichte verursacht gro=
[ßes A]ufsehen. Zollinger gehörte auch
[der] „G. A. R.“ und dem Freimaurer=
[or]den an.

— Max Bermann von Augusta, Ky.,
[Br]uder eines hervorragenden Handels=
[ma]nnes daselbst, beging in Cincinnati
[Se]lbstmord, indem er von einer über
[den] Ohio führenden hohen Bahnbrücke
[spr]ang. Er wurde offenbar beim Auf=
[schl]agen auf das Eis getödtet. Erst
[län]gere Zeit darnach bemerkte man sei=
[ne] gefrorene Leiche, die mit ungeheurer
[Mü]he und Gefahr losgerissen und an
[da]s Land befördert wurde. Man fand
[bei] der Leiche einen Brief an den Bruder
[de]s Selbstmörders.

Ausland.

— Die Londoner „Times“ läßt sich
[au]s Hiogo, Japan, melden, daß noch
[di]e japanische Armee mobil gemacht
[we]rden soll.

— In Montevideo, Uruguay, hat
[de]r Bankerott der italienischen Firma
[..]desco & Söhne, mit $750,000
[Ve]rbindlichkeiten, große Besorgnisse
[ve]rursacht.

— Bei dem internationalen Schlitt=
[sch]uh=Wettlauf in Christiania, Nor=
[we]gen, gewann der Holländer Eden
[de]n ersten, und der Norweger Frede=
[rik]sen den zweiten Preis.

— Der Oberpräsident der Provinz
[O]stpreußen, Udo Graf zu Stolberg=
[W]ernigerode, ist bei einer Nachwahl
[fü]r den Kreis Oletzko=Lyck=Johan=
[nis]burg in den Reichstag gewählt wor=
[den].

— In London starb Rev. William
[M]eade Jones, früher ein hervorragen=
[de]r amerikanischer Abolitionist, wel=
[che]r in den letzten 21 Jahren Pastor
[ein]er Baptistengemeinde im Londoner
[St]adttheil Whitehall war.

— Aus Tanger, Marokko, kommt die
[Ku]nde, daß die Stadt Marokko von auf=
[rüh]rerischen Stämmen eingenommen
[un]d geplündert worden sei. Bei der
[Ei]nnahme der Stadt gab es auf beiden
[S]eiten viele Todte.

— Dem französischen Ministerrath
[le]gte der Landwirthschafts=Minister
[G]adeau einen Entwurf vor, wonach
[die] Einfuhr amerikanischen Rindviehs
[na]ch Frankreich wegen des Texasfie=
[be]rs und der Lungenseuche verboten
[w]ird.

— Immer zahlreicher werden die
[P]roteste, welche in Deutschland gegen
[di]e Umsturz=Vorlage in Umlauf gesetzt
[we]rden. Einer der neuesten dieser Pro=
[teste] trägt die Unterschrift einer großen
[An]zahl Frauen, welche sich für eine Re=
[for]m der sozialen Verhältnisse interes=
[sir]en.

— Die Handelskammer von Mainz
[ha]t die deutsche Regierung ersucht, auf
[ein]e Aenderung des amerikanischen
[Na]chdrucksgesetzes hinzuwirken, durch
[we]lches die deutschen Schriftsteller ge=
[sch]ädigt würden.

— Eine Depesche aus Kalkutta, In=
[di]en, besagt, daß der größte Theil der
[St]adt Mascat (am Indischen Ozean,
[na]he der Ostspitze von Arabien) von auf=
ständischen Beduinen erobert worden
ist, zum größten Theil wenigstens; der
Kampf dauert noch immer fort. Mas=
cat ist einer der heißesten Punkte der
Welt, übrigens ein sehr wichtiger See=
hafen.

— Der russische Zar Nikolaus hat
die Ernennung einer Kommission an=
geordnet, welche zum Andenken an den
verstorbenen Zaren Alexander eine
Heimath für arbeitsunfähige Schrift=
steller, Künstler und Schauspieler
gründen soll. Bekanntlich hatte er
erst vor einigen Wochen aus seiner
Privatschatulle 50,000 Rubel zur Pen=
sionirung von Schriftstellern bestimmt.

— Es ist jetzt in Deutschland auch
eine wichtige politische Organisation,
welche sich der Bekämpfung der agrari=
schen Bestrebungen widmen will, in der
Bildung begriffen. Diese Bewegung
geht von den deutschen Handelskorpo=
rationen aus, welche eine sogenannte
Mittelstandspartei des Handels= und
Gewerbestandes schaffen wollen. Am 1.
März soll in dieser Angelegenheit eine
große öffentliche Versammlung in Ber=
lin stattfinden.

Lokalbericht.

Gestrige Brände.

In der Wohnung von H. G. Mor=
risson, Nr. 222 Garfield Ave., ent=
stand gestern Abend durch das Umfal=
len einer brennenden Petroleumlampe
ein Feuer, durch das ein Schaden von
etwa $150 angerichtet wurde. Der
Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

Der Materialwaarenladen von
John Hanson, Nr. 2 Hirsch Str., ist
gestern Morgen durch eine verderbliche
Feuersbrunst vollständig eingeäschert
worden. Die Flammen waren in ei=
nem hinter dem Geschäftslokal gele=
genen Zimmer zum Ausbruch gekom=
men und hatten sich von dort aus mit
rasender Schnelligkeit über das ganze
Haus verbreitet. Das leicht brennbare
Material bot dem gierigen Elemente
willkommene Nahrung. Nach einer un=
gefähren Schätzung beläuft sich der
Gesammtverlust auf nahezu $2000.
Von dieser Summe entfällt der bei
Weitem größte Theil auf das Mobi=
liar und die Waarenvorräthe, während
das Gebäude um $500 geschädigt wur=
de. Die Entstehungsursache des Bran=
des ist unbekannt.

Etwa eine Stunde später wurde die
Feuerwehr nach dem Hause Nr. 401
Webster Ave. gerufen, woselbst in der
zweiten, von Frau Mary West bewohn=
ten Etage ein Brand zum Ausbruch
gekommen war. Die Flammen konnten
Dank dem energischen Eingreifen der
Löschmannschaften in kurzer Zeit un=
ter Kontrolle gebracht werden, sodaß
nur ein geringfügiger Schaden ange=
richtet wurde. Auch in diesem Falle hat
die Veranlassung des Feuers bisher
nicht aufgeklärt werden können.

Leider entkommen.

Eine im höchsten Grade aufregende
Szene ereignete sich gestern an der
Desplaines Str., nahe Grand Ave. Es
war gegen 2 Uhr Nachmittags, als drei,
augenscheinlich betrunkene Burschen,
im Alter von 18—20 Jahren, in ei=
nem leichten Wagen die genannte
Straße entlang fuhren, und dabei fort=
während aus ihren Revolvern Schüsse
in die Luft abfeuerten. Daß mehrere
Kugeln in ein Schaufenster einschlugen
und die Scheibe vollständig zertrüm=
merten, schien den Revolverhelden ein
Hauptvergnügen zu bereiten. Unter
den Passanten und Bewohnern der be=
nachbarten Häuser entstand in Folge
des Bombardements eine nicht geringe
Aufregung. Man glaubte, es sei ein
schreckliches Verbrechen verübt worden.
Das unaufhörliche Schießen brachte
schließlich einige Polizisten herbei, die
den Flüchtigen mit allem Eifer nach=
setzten. Die Aufforderung sich zu erge=
ben, wurde von den rabiaten Burschen
mit mehreren Schüssen erwidert, wel=
che glücklicherweise sämmtlich ins Blaue
hineingingen. Leider gelang es den
Verfolgten, die im Besitz eines schnel=
len Pferdes waren, glücklich zu entkom=
men.

Barker in Haft.

Es ist der Polizei gelungen, den
farbigen Mordbuben Emanuel Bar=
ker noch am letzten Samstag Abend
hinter Schloß und Riegel zu bringen.
Die Geheimpolizisten Granger und
Haley entdeckten den flüchtigen Mör=
der in Hyde Park und brachten ihn so=
fort nach der Polizeistation an 22.
Str.

Wie in der „Abendpost“ vom letzten
Samstag ausführlich berichtet, er=
schoß Barker in der vorhergegangenen
Nacht aus Eifersucht seine Frau Mary
und deren Bruder Harry Bonner in
der Wohnung des Ehepaares in dem
Hause Nr. 1810 State Str.

Kabelbahn=Unfall.

Ein Zug der Blue Island Ave.= Linie kollidirt mit einem Pferdebahnwagen.

Drei Personen dabei mehr oder weniger schwer verletzt.

Eine andere Kollision mit verhäng=nißvollem Ausgang.

Ein bedauerlicher Kabelbahn=Unfall,
bei welchem drei Personen mehr oder
weniger schwer verletzt wurden und
Viele in Lebensgefahr geriethen, ereig=
nete sich gestern Nachmittag an der
Ecke der Halsted und West Van Buren
Straße. Mehrere Stunden war in=
folgedessen der Straßenbahnverkehr
auf der Halsted Str.= und Blue Js=
land Ave.=Linie vollständig unterbro=
chen, während die Hilfsmannschaften
eifrig damit beschäftigt waren, die
Blockade zu heben. Die Namen der
bei dem Unfall zu Schaden gekomme=
nen Personen sind:

Frl. Ida Martin, Nr. 277 Robey
Str., Verletzung des rechten Beines
oberhalb des Knöchels.

Frau Ellen Cronin, 276 Aberdeen
Str., Quetschwunden an der rechten
Hüfte und hochgradige Nervenerschüt=
terung.

Frl. Margaret Cronin, ihre Toch=
ter, leichte Verletzungen am rechten
Knie.

Es war kurz nach drei Uhr, als ein
Kabelzug der Halsted Str.=Linie mit
rasender Geschwindigkeit um die Ecke
der Harrison und Halsted Str. fuhr.
Alle Versuche des Greifwagenführers,
seinen Zug zum Stillstand zu bringen,
waren vergeblich. Die Greifzange hat=
te sich in dem Kabel festgehackt und
war nicht loszukriegen. Der Zug sau=
ste die Straße entlang, bis er einen
Punkt unterhalb der Geleise der Me=
tropolitan Hochbahn an Congreß St.
erreichte. Hier fuhr ein Blue Island
Ave.=Zug langsam vor ihm. Der
Greifwagenführer des letzteren Zuges
hatte die Fahrgeschwindigkeit verrin=
gert, weil er warten mußte, bis der
Pferdebahnwagen der 22. Str.=Linie
die Van Buren Straße passirt hatte
und aus dem Wege war. Der Halsted
Str.=Kabelzug fuhr nun mit voller
Wucht in den vor ihm fahrenden Zug
hinein und trieb ihn vorwärts.

Vom Westen kam jetzt gerade ein
Pferdebahnwagen die Van Buren
Straße entlang gefahren. Als dersel=
be die Kreuzungs=Geleise der Kabel=
bahn erreicht hatte, fuhr der vorwärts=
geschobene Blue Island Ave.=Zug mit=
ten in ihn hinein und mit einem ge=
waltigen Ruck kamen die sämmtlichen
Züge zum Stillstand. Jede der bei
der Kollision betheiligten Cars war
mit Passagieren besetzt. Sobald der
erste leichte Zusammenstoß zwischen
den beiden Kabelzügen erfolgt, fingen
die Passagiere in dem Blue Island
Av.=Zug an, herauszueilen und abzu=
springen, wobei manche auf den schmu=
tzigen Straßendamm zu liegen kamen.
Die in der Car sitzenden Damen ge=
riethen in große Aufregung, aber kei=
ner der Herren kümmerte sich um sie
und in der allgemeinen Verwirrung
überließ man sie ihrem Schicksal. Bei
der Hauptkollision wurde Fräulein
Cronin von ihrem Sitz zu Boden ge=
schleudert, während ihre Mutter von
der Car heruntersprang und sich durch
den Fall verletzte.

In dem Van Buren Str.=Pferde=
bahnwagen saßen u. A. Frl. Ida
Martin und Frau Louise Norris, Nr.
277 Robey Str. wohnhaft. Beide
wurden von ihren Sitzen herunterge=
schleudert, wobei die Erstgenannte
schwere Verletzungen erlitt, während
Frau Norris mit dem bloßen Schreck
davonkam.

Gestern Vormittag gegen 11 Uhr
fuhr die Chicago Lawn Str.=Car Nr.
29 in südlicher Richtung nach Engle=
wood zu. Gerade als die Car, in wel=
cher sich zehn Passagiere befanden, die
Kreuzung an der 63. Straße passirte,
kam ein Frachtzug der Chicago &
Northern Pacificbahn herangefahren.
Im nächsten Moment stieß die Loko=
motive mit dem Pferdebahnwagen zu=
sammen und zwei von den Passagie=
ren, die natürlich in großer Hast von
der Car herunterzuspringen suchten,
wurden verletzt. Es sind die Herren
Henry Batscher, an der Ecke Reese St.
und Englewood Ave. wohnhaft, und
Charles Kelly, Turner Ave. und 56.
Straße wohnhaft. Der Erstgenannte
trug außer einer Verletzung am linken
Auge und verschiedene Hautabschür=
fungen einen Bruch des Nasenbeins
davon, während Kelly außer ähnlichen
Wunden noch am Kopf und beiden Ar=
men verletzt wurde. Kondukteur Ryan
hatte, in der Meinung, daß noch Zeit
genug war, über die Geleise zu fah=
ren, dem Pferdebahn=Kutscher Alfred
Coats das Zeichen zum Weiterfahren
gegeben. In der Aufregung verlor der
Kutscher, als er sah, daß der Zug her=
ankam, die Kontrolle über seine Pferde
und diese fingen an, durchzugehen. Die
Passagiere sprangen, wie gesagt, von
der Car herunter, nur Batscher und
Kelly waren sitzen geblieben.

Angefallen und beraubt.

Mit allen Anzeichen einer heftigen
Gemüthsaufregung erschien gestern
Nachmittag die in dem Hause Nr. 14
Eldridge Court angestellte farbige Kö=
chin Ida Williams auf der Armory=
Polizeistation und berichtete, daß sie
kurz zuvor von einem Rassengenossen
angefallen und beraubt worden sei.
Der Kerl sei zu ihr gekommen und
habe sie um eine Mahlzeit gebeten. Als
sie ihm das Essen bereitete, sei er plötz=
lich mit einem Messer in der Hand auf
sie losgesprungen und habe ihr Gewalt
anthun wollen. Nur mit Mühe und
Noth sei es ihr gelungen, sich freizu=
machen, worauf der Strolch ihr den
goldenen Ring vom Finger gerissen ha=
be und blitzschnell entflohen sei. Meh=
rere Geheimpolizisten haben bisher
vergeblich auf den Thäter gefahndet.

Feste und Vergnügungen.

Maskenball der Chicago Turngemeinde.

Alles schreit nach Reform.

In der Nordseite=Turnhalle durch=
schwirrte am Samstag Abend lautes
Reformgeschrei die Luft, was wohl in
Anbetracht der Thatsache, daß die Chi=
cago Turngemeinde ihren „Großen Re=
form=Preis=Maskenball“ dort abhielt,
nicht anders zu erwarten war. Die Be=
theiligung, oder vielmehr der Besuch,
erwies sich selbst für einen deutschen
Turnerball als außergewöhnlich groß=
artig. Die Gallerie war schon früh am
Abend dicht besetzt, und als das Fest
seinen eigentlichen Anfang nahm,
herrschte im Ballsaal ein solches Ge=
dränge, daß der berühmte Apfel wohl
nicht zu Boden fallen konnte. In sei=
nen Bemühungen in der Anstrebung
von Reform ging das Arrangements=
Komite von der Ansicht aus, so weit
wie möglich von dem stereotypen Cha=
rakter eines Maskenballes abzuwei=
chen. Es wurde daher eine Reihe „le=
bendiger Bilder der Reform“ auf der
Bühne zur Darstellung gebracht, durch
welche die moderne Reformbewegung
auf allen Gebieten des öffentlichen Le=
bens verkörpert werden sollte. Da brü=
stete sich die Reform der Kriegskunst,
der Frauen=Thätigkeit, der Musik, der
Polizei, der Bühne, der Finanzen rc.
Das ganze Arrangement war nach dem
Plan einer Eisenbahn=Verwaltung
entworfen. Der „Reform Lightning
Route Wegweiser“ enthielt eine Karte,
Fahrpläne und Zugliste, welche sämmt=
lich Bezug auf die Vorkommnisse des
Abends hatten. Die Komitemitglieder
waren als Kondukteure uniformirt,
und ein Jeder trug eine angezündete
Laterne in der Hand, von Zeit zu
Zeit den Ruf “All aboard!” ertönen
lassend. Auch hatte man in verschiede=
nen Theilen der Halle Stationen er=
richtet. Eine derselben stellte eine Re=
form=Bierbrauerei dar, vor welcher
ein Bild hing, das den modernen
Prozeß der Herstellung von Bier aus
Chemikalien anstatt aus Hopfen und
Malz veranschaulichte. Auch gab es
eine Reform=Weinstube, welche densel=
ben Prozeß betreffs der Herstellung des
„Rebensaftes“ zeigte.

Um Mitternacht legte man die Lar=
ven ab, und ein aus sechszehn Num=
mern bestehendes Tanzprogramm wur=
de alsdann an den Zug der „Reform
Route“ angekoppelt. Der letzte Zug
verließ etwa um 7:35 am nächsten
Morgen die Halle.

Die Arrangements der überaus glän=
zenden und unstreitig das Ereigniß der
Saison bildenden Maskerade lagen in
den bewährten Händen der folgenden
Beamten der „Reform Route“: Max
Stern, Präsident; J. Biebel, Sekretär;
Ed. Fiedler, Schatzmeister; Ad. Georg,
Gen. Ticket Agt. Direktorium: J.
Benner, C. Durand, J. Glade, A. G.
Hambrock, L. Kurz, J. Biebel, Ch.
Enders, F. Goetz, Theo. Harz, G. E.
Langer, H. T. Carr, Ed. Fiedler, A.
Georg, L. O. Kohtz, J. C. W. Rhode,
G. A. Schmidt, Max Stern.

Sozialer Turnverein.

Dieser strebsame Verein veranstal=
tete am letzten Samstag Abend in sei=
ner geschmackvoll dekorirten Halle an
der Ecke von Belmont Ave. und Pau=
lina Str. seinen diesjährigen Masken=
ball, der in jeder Hinsicht vom Erfolg
gekrönt war. Die Mitglieder und
Freunde des Vereins hatten sich sehr
zahlreich eingefunden, und es herrschte
schon vom frühen Abend an ein bun=
tes Leben und Treiben in der Festhal=
le. An allerlei komischen und ernsten
Masken, sowie unzähligen prachtvollen
Kostümen herrschte kein Mangel. Auch
für genußreiche Darstellungen auf der
Bühne hatte das Arrangementskomite
in ausgiebiger Weise Sorge getragen.
So führten z. B. die Damenklasse und
die Aktiven einen originellen Fischer=
Reigen auf, die Turnzöglinge erschie=
nen als Schornsteinfeger, und die
Mitglieder der Altersriege gaben eine
gelungene Nachahmung der Bremer
Stadtmusikanten zum Besten. Das
schöne Fest verlief in der harmonisch=
sten Weise und hat sich um den Ge=
sammterfolg ohne Zweifel das aus
den Turnern John Hoff, Geo. Baum=
gardt, Ch. Stoll, H. Kaden, H. Tepe,
Max Mitlacher, G. Stoltze und B.
Neubarth bestehende Arrangementsko=
mite sehr verdient gemacht.

Cleveland Frauen=Verein.

Der allbewährte und beliebte Ver=
ein der Nordwestseite, der Cleveland
Frauen=Verein, hielt am Samstag
Abend in Walshs Halle, Ecke Emma
und Noble Straße, seinen siebenten
großen Maskenball ab, der sich, wie
immer, eines guten Besuches zu er=
freuen hatte. Für elegante Masken
und Gruppendarstellungen waren gro=
ße Summen verwendet worden, so
daß dem Besucher eine höchst interes=
sante und fesselnde Augenweide zu
Theil wurde. Echte Karnevalslust
und unverwüstliche Heiterkeit waren
die Beherrscher des Abends. Der Cle=
veland Frauen=Verein hat durch dieses
Fest wiederum den Beweis geliefert,
daß seine Mitglieder treu zu einander
halten und durch gemeinsame Interes=
sen auf's Engste mit einander verbun=
den sind. Das ist nicht zum Wenig=
sten der umsichtigen Leitung und dem
ernsten Streben der würdigen Präsi=
dentin, Frau Anna Haase, zu verdan=
ken, die seit nunmehr 8 Jahren unun=
terbrochen an der Spitze des Vereins
steht. Derselbe zählt jetzt ca. 300 Mit=
glieder und kann deshalb mit gerech=
tem Vertrauen in die Zukunft blicken.
Das Arrangements=Komite bestand
aus den Damen Marie Peterson,
Sophie Trost, Maria Fiebmann, An=
na Walsh und Anna Pockzywinka.

Turnverein Vorwärts.

Mit Stolz und Befriedigung kann
der „Vorwärts“ auch auf seinen zwei=
ten großen Maskenball zurückblicken,
welcher am Samstag Abend in seiner
Halle stattfand und der sich zu einem
außerordentlich amüsanten Abschied
vom Prinzen Karneval gestaltete. Ein
Hauch echter Faschingsstimmung und
urfideler Gemüthlichkeit durchwehte
diese Abschiedsfeier, und von den er=
sten Klängen der Eröffnungspolonaise
bis zu dem tollen Schlußgalopp
herrschte in dem großen Ballsaale ein
Maskentreiben, so bunt= und farben=
prächtig, wie man es nur bei den Vor=
wärtslern finden kann. Da waren
leichtgeschürzte Sylphiden, große und
kleine „Babies“, lustig flatternde
Schmetterlinge, denen man es ansehen
konnte, daß sie gekommen waren, die
Freuden der Faschingszeit gründlich
zu genießen. Natürlich fehlte es auch
an komischen Masken nicht. Da waren
die „beiden Johns“, die zahlreichen
„Topsies“, sehr realistische „Tramps“
und die „Hofnarren“, welche die tanz=
lustigen „Elfen“ umschwärmten. Gro=
ßen Beifall fanden auch die hübschen
Maskengruppen, unter denen in erster
Reihe die „Freiwillige Feuerwehr“, die
modernen „Studentinnen“ und der
„Chinesische Drache“ zu nennen sind.
Kurz gesagt: das Maskenfest war ein
großer Erfolg. Das Hauptverdienst
daran gebührt vor Allem den Herren
vom Arrangements=Komite, deren
Namen wir hier folgen lassen:

E. Petri, H. Hartwig, John Gloy,
H. Hennig, H. Jovien, R. Burmeister,
M. Fritzsch, J. Blatz, G. A. Falter,
J. Voos, B. Mandl, G. Pfeiffer, F.
Koester, J. Vierke, Theo. Nickel, J.
Cobelli, F. Koester, J. Gebhardt, Ed.
Pauch, H. Pfaff, Ch. Schrimpl und
W. Sahl.

Liedertafel Vorwärts.

In der neuen Garfield=Turnhalle an
Larrabee Str. feierte der populäre und
leistungsfähige Gesangverein „Lieder=
tafel Vorwärts“ am letzten Samstag
Abend sein diesjähriges Maskenfest,
das einen sehr erfolgreichen Verlauf
nahm. Dort konnte man eine neue
Auflage der berühmten „Midway Plai=
sance“ sehen und sich an den köstlichen
Maskenscherzen ergötzen, die bei einer
solchen Gelegenheit nicht fehlen. Auch
wurde der japanisch=chinesische Krieg
veranschaulicht, wobei natürlich die
schlitzäugigen Krieger den Kürzeren
zogen. Der festlich geschmückte Saal
bot ein mannigfaltiges Bild von hüb=
schen Masken und glänzenden Kostü=
men. Es war ein herrlicher Anblick, die
bunte Menge im fröhlichen Reigen sich
drehen zu sehen. Alles verlief in schön=
ster Harmonie, wofür selbstverständlich
dem aus den Herren Chas. W. Bethke,
Paul Joch, Ferd. Pollitt, Rudolf Bohn,
Hermann Koehnke, Robert Riedel und
Henry A. Stübig zusammengesetzten
Arrangementskomite kein geringes Lob
gebührt.

Rheinischer Verein.

Einen flotten Preis=Maskenball
hielt der obige Verein gestern Abend
in der Wisconsin=Halle, Ecke von Lar=
rabee Str. und Wisconsin Str., ab,
wozu sich die fidelen Rheinländer und
deren Freunde in ansehnlicher Zahl
eingefunden hatten. Der Saal wim=
melte von hübschen Masken und
prachtvollen Kostümen. Acht werthvolle
Preise gelangten zur Vertheilung. An
ächtem Karnevals=Ulk herrschte kein
Mangel. Das Fest nahm einen äußerst
gemüthlichen und genußreichen Ver=
lauf, was wohl zum größten Theile
auf die Rechnung der eifrigen Bemü=
hungen des aus den Herren Rudolph
Ende, John Dorn, H. Hoppe, F. Kuh=
len, Joseph Zons und H. Mohnen be=
stehenden Arrangements=Komites zu
setzen ist.

Badische Sängerrunde.

In Uhlichs Halle, Ecke von Clark=
und Kinzie Str., hatte der Gesang=
verein „Badische Sängerrunde“ am
Samstag Abend einen flotten Masken=
ball veranstaltet, der hauptsächlich den
hiesigen Badensern und deren Freun=
den eine günstige Gelegenheit bieten
sollte, sich einmal in ächt gemüthlicher
Weise zu amüsiren. Dieser Zweck wur=
de denn auch vollkommen erreicht; es
tummelte sich ein fröhliches Völkchen
im Festsaale herum, das sich an allerlei
lustigen Maskenscherzen ergötzte. Auf
der Bühne brachten die Sänger meh=
rere unterhaltende Abenteuer zur Dar=
stellung und versetzten die Gäste hier=
durch in eine äußerst fröhliche Stim=
mung. Um das Gelingen des Festes
hat sich das aus den Herren B. Link,
C. Reichert, F. Schaefer, G. Lorenz
und John Hermann zusammengesetzte
Arrangements=Komite sehr verdient
gemacht.

Plattdeutsche Gilden.

In Schönhofens großer Halle, Ecke
Milwaukee= und Ashland Ave., hat=
ten sich gestern die Plattdeutschen der
Nordwestseite ein Stelldichein gegeben,
um eine große geistig=gemüthliche Ver=
sammlung abzuhalten. Schon am frü=
hen Nachmittage kamen die Mitglie=
der der verschiedenen Gilden mit Weib
und Kind und zahlreichen Freunden in
hellen Haufen angezogen, so daß der
geräumige Saal bald bis auf den letz=
ten Platz besetzt war. Die Zahl der
Besucher darf auf mindestens 300 Per=
sonen geschätzt werden. Durch das ge=
strige Fest ist wiederum der Beweis ge=
liefert worden, daß den Plattdeutschen
trotz der „schlechten Zeiten“ noch ein
gut Theil Humor zur Verfügung steht.
Ihr festes Zusammenhalten und ihr
muthiges Eintreten für die Interessen
des Deutschthums verdienen unum=
wundene Anerkennung. Der knapp be=
messene Raum gestattet leider nicht,
auf die einzelnen Aufführungen und
Leistungen des gestrigen Tages näher
einzugehen. Es möge deshalb genügen,
wenn wir versichern, daß alle Bethei=
ligten ihr bestes Können in die Wag=
schale geworfen hatten und sich ihrer
Aufgabe in der besten Weise entledig=
ten. Herr Fritz Folt bezeichnete in einer
zündenden Ansprache als Hauptzweck
der plattdeutschen Gilden die Pflege
der Muttersprache, die Förderung fort=
schrittlicher Ideen, das Hochhalten
von deutschem Gebrauch und deutscher
Sitte, und endlich ein festes Unterstü=
tzungssystem der Mitglieder unterein=
ander. Die Festmusik wurde von dem
wohlbekannten Jacob'schen Orchester
geliefert. Als Vertreter der Großloge,
unter deren Auspizien das Fest abge=
halten wurde, fungirten die Herren
Charles Karbach (Präsident), W.
Siewers, J. Rose, L. Brandes, Rob.
Hirsch Fritz Folt und Kuno Rauert.
Das Lokalkomite bestand aus den
folgenden Mitgliedern: Fritz Folt,
Vorsitzer; Christ. Niessen, Schatzmei=
ster, Chas. Jarkow, Chas. Laube, H.
Schomelaun, Fred Knuth, L. Lucht,
A. Rosenau, H. Beher, L. Kievert,
Emma Schleift, A. Platske, P. Nier=
stadt, M. Todd.

Lady Harrison Loge.

Ein äußerst flotter Maskenball wur=
de am Samstag Abend von der „Lady
Harrison Loge Nr. 1382, K. & L. of
H.“ in der Columbia Halle, Nr. 5322
—5326 State Str., abgehalten. Es
herrschte während des ganzen Abends
die echte Karnevalsstimmung, und un=
ter fröhlichem Geplauder, Tanzen und
närrischem Mummenschanz zogen die
Stunden im Fluge dahin. Daß trotz=
dem die Grenzen des Erlaubten niemals
überschritten wurden, ist vor Allem dem
Arrangementskomite zu verdanken, das
aus den folgenden Mitgliedern bestand:
August Soeldner, Otto Magerstedt,
Frau Willms, Frau Plehm und Frau
Tilg. Unzweifelhaft wird die schöne
Feier allen Theilnehmern noch lange
in freundlicher Erinnerung bleiben.

Schiller Liedertafel.

Zu einem außerordentlich glänzenden
Feste gestaltete sich der große Masken=
ball, den die Schiller=Liedertafel am
Samstag Abend in Schoenhofens gro=
ßer Halle, Ecke Milwaukee und Ash=
land Ave., veranstaltet hatte. Wie in
frühern Jahren so waren auch diesmal
alle nur denkbaren Vorkehrungen ge=
troffen worden, um dem Prinzen Kar=
neval einen würdigen Empfang zu be=
reiten. Die Mehrzahl der Masken
zeugte von vortrefflichem Geschmack
und von reicher Erfindungsgabe ihrer
Träger. Da waren National= und
Phantasie=Kostüme aller Zeitalter und
Zonen vertreten. Aus den zahlreichen
Ueberraschungen konnte man ersehen,
daß die Mitglieder des Arrangements=
Komites mit Lust und Liebe an die Ar=
beit gegangen waren und weder Zeit
noch Mühe gespart hatten. Herr Chas.
Richter, der seit dem September vorigen
Jahres als Verwalter des Hauses fun=
girt und selbst Mitglied der Liedertafel
ist, hat es in meisterhafter Weise ver=
standen, die Halle zu einer der popu=
lärsten in der Stadt zu machen. Eine
ganz besondere Ueberraschung war den
Festgästen durch die Errichtung eines
„Courthauses“ bereitet worden, in dem
solche Personen, die den weiblichen Mas=
ken etwas zu eifrig nachgestellt hat=
ten, in den Ehestand hineinspedirt wur=
den. Das Richteramt wurde von Hrn.
Henry G. Martens ausgeübt. War die
Zwiltrauung beendet, dann vollzog der
„Pfarrer“ John Scherf in einem ansto=
ßenden Zimmer die kirchliche Trauung.
Von dort aus trat das neuverbundene
Paar die Hochzeitsreise nach „Williams
Sommergarten“ an, der von dem Blu=
menhändler Brasch — gleichfa[lls Mit]=
glied des Vereins — auf's Prä[chti]gste
unentgeltlich mit Blumen und Deko=
rationen ausgeschmückt war. Hier wur=
den treffliche importirte Weine von Ch.
A. Zahn zum Verkauf angeboten. Daß
die Besucher unter diesen Umständen
bald in die heiterste Stimmung versetzt
wurden, ist selbstverständlich, zumal
auch einige hübsche Gesangsvorträge
von den Sängern des Vereins unter
Leitung des Dirigenten, Herrn Pro=
fessor Ludwig Rauch, zum Gehör ge=
bracht wurden. Dem Arrangements=
Komite, das sich seiner Aufgabe mit so
vielem Geschick entledigt hatte, gebührt
die volle Anerkennung aller Festgäste.
Es bestand aus den Herren Charles
Richter, Henry Kaeding, August Har=
loff, Reinhardt Koschel und A. Eberle.

Court Steuben No. 95, J. O. F.

In Schoenhofens kleiner Halle, Ecke
Milwaukee und Ashland Ave., hatte
am Samstag die „Court Steuben Nr.
95, J. O. F.“, eine Abend=Unterhal=
tung veranstaltet, an die sich ein Ball
anschloß. Die Freunde der Loge, ihre
Mitglieder und deren Familien hatten
sich in großer Zahl zu der Feier ein=
gefunden, so daß der Saal fast bis
auf den letzten Platz gefüllt war. Das
interessante Programm bot eine reiche
Fülle von musikalischen Vorträgen
und allerlei komischen Aufführungen,
die vielen Beifall fanden. Bis zum
frühen Morgen dauerte das fröhliche
Treiben, und mit lebhaftem Bedauern
wurde es empfunden, als endlich die
Musiker den „Kehraus“ spielten. Die
Arrangements lagen in den Händen
der Herren Georg Stadelmann, John
Sander, Gustav Hagner, Frank Schil=
ler, Charles Wilte, William Olden=
burger, Fritz Hering, Fred Mueller
und Frank Buchmann.

Aus dem Korporations=Bureau.

Von dem hiesigen Korporations=Bu=
reau werden für letzte Woche, abschlie=
ßend mit Freitag, die folgenden Ge=
schäftsgründungen gemeldet: Zahl der
Inkorporationen 275, angelegtes Ka=
pital $43,099,675. Das Gesammtka=
pital vertheilt sich wie folgt: Kauf=
männische und Fabrikunternehmungen
156, mit $11,739,375; Privatbanken
und andere Finanzinstitute 2, mit
$20,000; Nationalbanken (bis 13.
Februar) 1, mit $50,000; Schmelz=
und Hüttenwerke für Gold, Silber
und andere Edelmetalle 18, mit $12,=
538,000; Kohlen= und Eisengruben 3,
mit $355,000; Beleuchtungs= und
Transport=Anlagen 9, mit $5,612,=
500; Bauvereine 6, mit $6,720,000;
Bewässerungsgesellschaften 3, mit
$6500; verschiedene Unternehmungen
77, mit $6,058,300.

Briefkasten.

Maggie S. — Nein.

B. G. — Das Frohnleichnamsfest findet immer
am zweiten Donnerstag nach Pfingsten statt, nur
in Frankreich und Elsaß=Lothringen hat man es in
neuerer Zeit auf den darauffolgenden Sonntag ver=
legt. Ob dies im Jahre 1868 gerade der 12. Juni
war, können wir nicht sagen.

Th. H. — Der Zoll auf Wollenstoffe beträgt von
15—50 Prozent des Werthes, je nach der Qualität
der Waare.

Frl. Clara G. — Legen Sie Ihre Marken=
sammlung Herrn J. A. Pierce, 191 Clark Str.,
vor. Derselbe wird Ihnen sagen, ob die Sammlung
etwas werth ist und wieviel.

Ch. W. — Die Lieferung von Kohlen hat schon
seit länger als eine Woche aufgehört.

K. Sch. — Der halbe Dollar vom Jahre 1853
darf, falls er mehr als 50 Cents werth sein soll,
weder Pfeilspitzen rechts und links von der Jahres=
zahl und keine Strahlen um den Adler haben.

A. P. — 1) Nein, wenn Sie unter dem Heimstätt=
Gesetz Land erwerben, müssen Sie selbst darauf woh=
nen und dasselbe bearbeiten. Selbstverständlich schließt
dies nicht aus, daß Sie sich Arbeiter halten können.
2) Mehr wie 160 Acker können Sie nicht bekommen.
Die Antwort auf die dritte Frage ist im Vorstehen=
den enthalten.

Fr. W. W. — Ein derartiger konsularischer Aus=
weis kostet in der Regel $2.

J. N. — Dadurch, daß Sie durch eine offene
Postkarte gemahnt worden sind, ist Ihre Schuld kei=
neswegs quittirt, aber Sie können den Mahner we=
gen Mißbrauch der Post verklagen.

D. S. — Da Sie am 29. Februar geboren sind,
so haben Sie eigentlich nur alle vier Jahre einen
wirklichen Geburtstag. Doch da Ihnen aber viel da=
ran zu liegen scheint, sich jedes Jahr den Tag Ih=
rer Geburt zu Nutze machen zu können, so würden
wir Ihnen rathen, immer den letzten Tag des Mo=
nats Februar dafür zu bestimmen.

F. K. — Ihre Frage ist in der Ausgabe vom
Samstag beantwortet worden.

Marktbericht.

Chicago, den 23. Februar 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$5.00 per Hundert.
Sellerie, 15c—25c per Dutzend.
Kartoffeln, 55c—57c per Bushel.
Zwiebeln, $1.50—$2.00 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.

Geschlachtetes Geflügel.
Hühner, 8½c—9c per Pfund.
Truthühner, 10½c per Pfund.
Enten, 9c—10c per Pfund.
Gänse, 8½c—9c per Pfund.

Wild.
Mallard=Enten, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.50—$1.75 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Kaninchen, 80c—90c per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 22½c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 30c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.50—$4.00 per Barrel.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$4.00 per Kiste.

Sommer=Weizen.
Nr. 3, 52—56c; Nr. 4, 45—50c.

Winter=Weizen.
Nr. 3 roth, 51½c; Nr. 4 roth, 49½c.
Nr. 2 hart, 57c; Nr. 3 hart, 53c—54½c.

Mais.
Nr. 2 gelb, 42c—43½c; Nr. 3 gelb, 41c—41½c.

Roggen.
Nr. 2, 52—53½c.

Hafer.
Nr. 2 weiß, 31c—32½c; Nr. 3 weiß, 31c—31½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Bubenhaft.

Weil der Präsident Cleveland als Advokat u. A. auch den Bankbesitzer Pierrepont Morgan zu seinen Kunden zählte, und weil Letzterer jetzt zu dem Syndikate gehört, welches die neue Anleihe untergebracht hat, so soll der Beweis erbracht sein, daß der Präsident ein Gauner ist! Die Leute, die diese merkwürdige Schlußfolgerung ziehen, würden sich wahrscheinlich bitter beschweren, wenn man sie auf solche fadenscheinige Gründe hin als Spitzbuben brandmarken wollte. Sie würden sagen, daß selbst weite stärkere „Verdachtsgründe" die Verurtheilung eines Mannes nicht rechtfertigen sollten, der auf eine lange ehrenhafteLaufbahn verweisen kann. Der höchste Beamte der Ver. Staaten aber hat natürlich keinen Anspruch auf eine gerechte Beurtheilung seiner Handlungsweise und seiner Beweggründe.

Ob das Syndikat an den neuen „Coin"-Bonds so viel verdienen wird, wie gerade diejenigen Leute behaupten, die vom Finanzgeschäft nichts verstehen, [illegible] dahingestellt bleiben. Sehr gewiegte Börsianer versichern, daß die Verpflichtung, die Goldreserve derVer. Staaten unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und den Goldabfluß nach Europa zu verhindern, den Herren Belmont und Morgan bedeutend mehr kosten wird, als man nach ihren ersten Erfolgen glauben sollte. Die „Unternehmer" der unmittelbar vorhergehenden Anleihe sollten bekanntlich auch Millionen eingesteckt haben, haben aber thatsächlich Geld verloren. Doch ist es, wie gesagt, von untergeordneter Bedeutung, ob das Syndikat viel, wenig oder nichts verdient. Die Hauptsache ist,daß es überhaupt keine „Coin"-Bonds mit 3¾ Prozent Zinsen hätte verkaufen können, wenn die Wünsche Grover Clevelands maßgebend gewesen wären. Wie allgemein bekannt, wollte der Präsident nur dreiprozentige Schuldscheine ausgeben, nachdem der Kongreß sich geweigert hatte, die Erlaubniß zu einer volksthümlichen Anleihe zu ertheilen. Er bestand deshalb dem Syndikate gegenüber auf einer zehntägigen Frist und ersuchte den Kongreß dringend, dieselbe zu benützen, um die Regierung in den Stand zu setzen, Gold-Bonds ausgeben zu können. Der Kongreß weigerte sich, dieser Empfehlung Folge zu leisten und zwang den Präsidenten, 3¾ Prozent Zinsen zuzugestehen. Ist also der Präsident an dem „schwindelhaften" Zinsfuße schuld, oder die Bande der Silberschwindler, welche sich nicht verpflichten wollte, ein Goldbarlehen auch in Gold zurückzuzahlen? Die Beantwortung dieser Frage kann allen anständig denkendenBürgern getrost überlassen werden.

Wie der Präsident und wie dieMehrheit des Kongresses sich in dieser ganzen Angelegenheit von Anfang bis zu Ende benommen hat, ist so bekannt, daß alle Versuche zur Fälschung der Thatsachen fehlschlagen müssen. WäreCleveland weniger fest gewesen, so hätten die Silberschwindler ihre Drohung,das Land auf die 46 Cents Dollarwährung herunterzudrücken, ohne Zweifel zur Ausführung gebracht. Wochenlang freuten sie sich über die Verlegenheiten des Schatzamtes und sprachen die Hoffnung aus, daß dasselbe sehr bald außer Stande sein werde, die Goldzahlungen aufrecht zu erhalten. Nur weil sie schmählich unterlegen sind, machen sie jetzt ihrer Wuth in Schimpfereien Luft. Sie benehmen sich wie geprügelte Gassenbuben.

Ueberall Nothstand.

Warum die Landwirthe, Farmer, Pflanzer oder Bauern in allen Ländern der Erde nicht schon längst verhungert sind, ist nach den Gesetzen der Arithmetik sowohl wie der Naturwissenschaft schwer zu erklären. Seit vielen Jahren hört man schon, daß sie mit Verlust arbeiten. Während die Farmer in den Ver. Staaten wenigstens ein gutes Jahr hatten, in welchem sie eine ungewöhnlich reiche Ernte zu außerordentlich hohem Preise verkaufen konnten, sind die Landwirthe aller anderen Länder seit mindestens einem Jahrzehnt nicht mehr vom Glück begünstigt worden. Trotzdem sie nicht das Geringste zum Zusetzen hatten, haben sie doch jedes Jahr zusetzen müssen. Es fragt sich demnach, wie sie es eigentlich fertig gebracht haben, von nichts noch etwas abzuziehen, und wie sie überhaupt sich selbst und ihre gewöhnlich recht zahlreiche Familie haben am Leben erhalten können.

Wenn in den Städten „schlechte Zeiten" eintreten, so sind nach höchstens drei Monaten schon viele Tausende in der äußersten Noth und Bedrängniß. Die Landbevölkerung dagegen kann anscheinend von der Luft leben. Durch die Statistik wird sogar bewiesen, daß in allen diesen mageren Jahren die Viehbestände sich gehoben, die verbesserten Maschinen allgemein Eingang gefunden und selbst die Luxuseinrichtungen der städtischen Häuser den Weg auf's Land eingeschlagen haben. In Mittel-Europa sind die alten Lehmhütten, in den Ver. Staaten die Blockhäuser so gut wie verschwunden. Ungedielte Fußböden trifft man höchstens noch bei Negern und Zigeunern an. Selbst in den polnischen Dörfern laufen die Kinder im Sommer nicht mehr nackt umher, und die „idyllischen" Zustände, welche die Dichter und Maler so sehr verherrlicht haben, gehören der Vergangenheit an.

Die lautesten Klagen über den Nothstand der Landwirthschaft hört man von den deutschen Großgrundbesitzern und den amerikanischen Weizen- und Baumwoll-Farmern. Erstere besonders bestürmen die Regierung um allerlei Schutzmaßregeln, die sämmtlich auf eine künstliche Vertheuerung von Brot und Fleisch hinauslaufen würden. Letztere schwärmen für die „freie Silberprägung", von der sie sich die Erlösung aus allen Uebeln versprechen. Wenn aber der deutsche Landedelmann so leben sollte, wie seine angeblich ganz glücklichen Vorfahren zu Anfang dieses Jahrhunderts, oder wenn der amerikanische Farmer zu den schönen Pionierzeiten zurückkehren müßte, so würde wahrscheinlich eine Revolution ausbrechen.

Was dabei herauskommt, wenn „der Staat" den Landwirthen hilft, zeigt u. A. die Geschichte der Zuckerprämien. Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Belgien „ermunterten" die Zuckerrüben-Industrie so lange, bis sie in ihrem eigenen Fett zu ersticken drohte. Jetzt sind alle diese Länder gezwungen, sich nach ausländischen Märkten für ihren überschüssigen Zucker umzusehen, und da sie sich gegenseitig das Gebiet streitig machen, so sollen die aus dem selbstmörderischen Mitbewerb erwachsenden Verluste durch neue Staatszuschüsse ausgeglichen werden. Es sind ganz ungeheuerliche Kapitalien in die künstlich aufgepäppelte Zuckerindustrie gesteckt worden, die sich nicht mehr verzinsen, und die man doch nicht verloren geben will. Für die Ueberspekulation der Großgrundbesitzer sollen die Steuerzahler zu büßen haben!

Die amerikanischen Baumwollepflanzer haben gleichfalls ihren Nothstand dem Kongresse geklagt. Ein Untersuchungsausschuß des Bundessenates hat soeben berichtet, daß sie ihre Produktionskosten nicht mehr decken können und am Rande des Abgrundes stehen. Da sie jedoch die Hoffnung auf sofortige Regierungshilfe aufgegeben haben, so sind sie zu dem Entschlusse gelangt, „vorläufig" noch etwas anderes anzubauen, als Baumwolle, und den Unterhalt für ihre Arbeiter und ihr Vieh dem eigenen Boden abzugewinnen, statt Korn und Fleisch aus dem Norden zu beziehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie diesen Entschluß nicht zu bereuen haben werden.

Auf alle Fälle wird die gute alte Zeit nie wiederkehren. Es wäre deshalb vernünftiger, wenn die verschiedenen Bevölkerungsklassen ihr Jammern und Wehklagen aufgeben und sich der thatsächlichen Errungenschaften unserer Zeit gebührend freuen würden. Die Welt ist lediglich zu sehr verwöhnt.

Col. Congers zwei Seelen.

„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust", kann mit Fug und Recht der Ohioer Politiker Col. A. L. Conger sagen.

Er hatte sich, den Regungen seines Gewissens Folge leistend, im vergangenen Herbst — wie seiner Zeit gemeldet wurde — gegen den McKinleyismus erklärt, ist aber in der letzten Wahlkampagne fest für die republikanischen Kandidaten eingetreten und hat, seinem politischen Vasallenthum getreu, der Partei der McKinleyzölle wacker Knappendienste geleistet. Oberst Conger ist aber nicht nur Ohioer Politiker, sondern Indianaer Spiegelglasfabrikant, und auch als solcher besitzt er anscheinend „zwei Seelen".

Am 3. dieses Monats, unmittelbar nachdem der neue Spiegelglas-Trust, dessen Haupt-Befürworter der brave Oberst war, zustande gekommen war, erklärte Letzterer, daß die Fabrikanten zu der Ueberzeugung gekommen wären, nicht nur die Reduktion von 30 Prozent in den Zollraten — die übrigens gar nicht stattfand — aushalten, sondern auch den Preis amerikanischen Spiegelglases für die Konsumenten um 40 Prozent herabsetzen zu können. „Das wollen sie erreichen durch die Einführung besserer Maschinerie und durch Vereinigung." Weiter sagte Herr Conger: „Die Spiegelglas-Fabrikanten kommen sämmtlich unter ein Dach, um die Ausgaben zu verringern. Und wenn das, wie ich glaube, zu einer Herabsetzung der Verkaufspreise um 40 Prozent führen und doch die Arbeitslöhne auf ihrer jetzigen Höhe belassen sollte, dann sehe ich nicht ein, wie irgend Jemand Ursache zur Klageführung haben könnte?"

Es beklagte sich auch Niemand, im Gegentheil, man war gerührt ob der menschenfreundlichen Absichten des braven Oberst Conger und der mit ihm verbündeten Spiegelglas-Fabrikanten und sah mit freudigen Erwartungen Fabrik auf Fabrik sich dem Spiegelglas-Trust anschließen. Seitdem ist nun aber eine merkwürdige Aenderung eingetreten. Die gute, menschenfreundliche Seele im Busen des tapferen Oberst ist offenbar im Kampf mit seiner zweiten, schwarzen Seele unterlegen, denn vor ein paar Tagen kam aus Pittsburg, dem Hauptquartier des neuen Trusts, ein kurzer, sachlicher Bericht, der nach Aufzählung der zur Verbindung gehörenden Fabriken und anderer Einzelheiten betreffs des Trusts, folgende kurze und bündige Ankündigung enthielt: „Die Preise werden sofort um 10 Prozent über die jetzt geltenden Raten erhöht werden."

Eine Herabsetzung der Preise um 40 Prozent war versprochen worden, und ein Heraufschrauben um 10 Prozent findet statt — das ist doch ein ziemlich bedeutender Unterschied. Die Erklärung hierfür ist leicht zu finden. Noch heute, wie vor mehr als achtzehnhundert Jahren sollten alle guten und menschenfreundlichen Menschen stets inbrünstig beten: Herr, führe uns nicht in Versuchung! sofern sie gut und menschenfreundlich bleiben wollen. Das thaten aber Oberst Conger und Genossen nicht, als die Tarifvorlage im Senate berathen wurde, sondern sie öffneten der Versuchung Thür und Thor, indem sie das Finanzkomite des Senates durch ihre Agenten dazu bewegen ließen, die in der Wilson-Bill vorgesehene Zollermäßigung zu streichen und einen Zoll anzusetzen, der dem McKinley'schen ziemlich gleich kam. Dieser beträgt nicht weniger als 174½ Prozent auf Spiegelglas von der Größe von 2 Fuß bei 5 Fuß und darüber, und 97½ Prozent für kleinere Scheiben. Selbst nach den hohen ausländischen Preisen von vor zwei Jahren berechnet, stellt sich der neue Zoll auf 122 bezw. 87¾ Prozent, und wenn man die seither stattgefundene bedeutende Preisermäßigung in Betracht zieht, sind, nach dem Werthzoll berechnet, die jetzigen Zollsätze nahezu ebenso hoch, wie die des McKinley-Zollgesetzes.

Nachdem somit alle leistungsfähigen Spiegelglas-Fabriken des Landes unter einen Hut gebracht worden waren, trat der Versucher an Herrn Conger und Genossen heran und spiegelte ihnen vor, welch' schöne Profitchen sie jetzt einheimsen könnten, und — siehe da, — sie erlagen der Versuchung!

Es ist zu bedauern, daß die gute, menschenfreundliche Seele des braven Obersten immer unterliegt,wenn's zum Klappen kommt, aber es ist unrecht, ihm Falschheit vorzuwerfen und zu behaupten, er habe nur geflunkert, als er eine Preisermäßigung in Aussicht stellte, um den einzelnen Fabrikanten vor der drohendenKonkurrenz bange zu machen und sie zum Beitritt zu verleiten. Wenn das so wäre, dann hätte er ja schändlich gelogen, aber ein Lügner ist Herr Conger nicht, sondern er ist ein tapferer Oberst, ein „bester Bürger" und ein leuchtendes Mitglied der „Partei der moralischen Ideen." Er hat eben zwei Seelen und seine gute Seele ist leider sehr schwächlich ausgefallen. Das ist ein Unglück, für das er nichts kann, das aber freilich zum Schaden wird für die, so seinen Worten trauen.

Gegen die Titelheirathen.

Der New Yorker Pastor Madison C. Peters hielt gestern in seiner Kirche in der Hudson Metropole eine aufsehenerregende Predigt. ZumThema hatte er sich den Ruin Simsons durch die verrätherische Delila genommen. Er nannte diese Vereinigung eine „internationale Ehe" und erklärte, sie hätte als solche zu nichts Gutem führen können. Hiervon ausgehend, wendete er sich mit scharfen Worten gegen die bevorstehende Verbindung einer Tochter des verstorbenen Jay Gould mit einem französischen Grafen und gegen die Titelsucht der Amerikaner überhaupt. Die Auslassungen des Geistlichen sind in mehr als einer Hinsicht interessant und mögen deshalb in der Hauptsache hier Platz finden. „Der Wohlstand dieser Nation", sagte der Prediger, „liegt in den Händen Weniger, und diese Wenigen verheirathen ihre Töchter an adlige Dummköpfe. Das ist die erfolgreichste Art und Weise, die Nation arm zu machen. Eine Heirath um des Geldes oder Titels willen ist eine Erniedrigung in den Schmutz. Die meisten Männer heirathen aus Liebe, die königlichen Schufte dagegen immer um Geld. Man weiß nichts von einer internationalen Heirath, bei der leere Titel gegen Geld verhandelt wurden, die nicht unglücklich endete. Doch aber spielen ehrgeizige Väter und Mütter und herzlose Töchter fort und fort dasselbe unglückliche Spiel. Zwei Millionen für einen Titel! Die äußerliche gesetzliche Form mag in solch einem Falle die Lippen der Kritik verschließen, aber eine Heirath ist das nicht. Da die Uebertragung der $2,000,000 auf den Grafen von dessen gutem Betragen abhängig gemacht wurde, ist es nicht wahrscheinlich, daß das Geld je seinen Weg aus den Händen der Gould'schen Familie finden wird.

„Die rein geschäftlicheAuffassung der Ehe ist so allgemein geworden, daß ich mich nicht wundern würde, wenn demnächst Preislisten für den Heirathsmarkt veröffentlicht werden würden, geradeso wie man heutzutage den Stand der Werthpapiere regelmäßig bekannt gibt. Statt eine geheiligte Verbindung Gleichgestellter, ein freies und frohes Aufgeben des eigenen Selbst zu sein, wird die Ehe mehr und mehr so gemein und anstößig, daß wir schaudern, wenn wir ernster darüber nachdenken.

„Wir verachten den Mann, der eine Bestechung annimmt und stecken ihn in Sträflingskleidung. Was sollen wir aber von diesen titelstolzen Abenteurern sagen, die sich der höchsten amerikanischen Bieterin für die Ehe anbieten? Was sollen wir von den jungen Frauen sagen, die alles, was edel und rein und amerikanisch ist, zur Seite werfen und sich verkaufen, um als willige Opfer auf den Altären europäischer Verderbtheit dargebracht zu werden? Wir rühmen uns, demokratisch zu sein. In Wahrheit aber sind wir die großthuerischsten und sklavischsten Anbeter von Rang und Titeln von allen Nationen der Welt."

In dieser Weise sprach Pastor Peters noch eine Weile fort, und als er geendet hatte, war die Aufregung unter denHörern so groß, daß man kaum den Schluß des Gottesdienstes erwarten konnte. Was hat nun aber der Prediger mit seiner Philosophie bezweckt und erreicht? Was er sagte, war, soweit die Thatsachen in Betracht kommen, schon längst bekannt, wenn es auch bisher noch nicht an solchem Orte und in solch' — brutaler Weise ausgeführt wurde, und der Geistliche kann ebensowenig erwarten, die bevorstehende Castellane-Gould'sche Heirath dadurch zu vereiteln als er hoffen kann, andere von einer Nachahmung abzuhalten, denn er hat geschimpft, ohne zu überzeugen, und große Beschränktheit bewiesen.

Er entpuppt sich als der „Amerikaner" reinsten Wassers, d. h. als der Amerikaner, der keinen Gott hat neben dem Geld. Er findet kein Unrecht darin, wenn eine reiche amerikanische Erbin einen Dummkopf zum Manne nimmt, so lange er nur reich und Amerikaner" ist. Das ist für ihn eine moralische Ehe, wenn aber ein Mädchen, das überreich mit Glücksgütern gesegnet ist, darauf verzichtet, deren noch mehr anhäufen zu wollen, und dafür den Mann heirathet, der ihr zuspricht durch seine weltmännische Gewandtheit, durch seine körperlichen Fertigkeiten und durch die Stellung, die er ihr, — wenn auch nur durch seinen Namen — in den höfischen Kreisen Europas gibt, dann sagt er, „sie wirft zur Seite alles, was edel, rein und amerikanisch" ist. Man braucht noch nicht den Titelheirathen das Wort reden zu wollen oder die Titelsucht der Amerikaner für gut zu befinden, um zuzugeben, daß Umstände eintreten können, die eine solche Heirath wie die bevorstehende entschuldbar machen zu können. Nicht alle Sprossen europäischer Adelsgeschlechter sind verkommen, wie Rev. Peters anzunehmen scheint; im Gegentheil die meisten wohl können sich unseren „obern Zehntausend" bezüglich der Moral getrost an die Seite stellen und sie werden sie weit übertreffen in Bezug auf Lebensart und Lebensgewandtheit. Man huldigt auch drüben dem Gelde, aber man thut das zumeist in verdeckter Weise, unter einem schönen Mantel höfischer Sitte. Das ist das Produkt Jahrhunderte alter Kultur, das fehlt unseren nur geldstolzen Amerikanern, und das ist es, wofür die Amerikanerin ihr Geld hergibt, das sie sonst kaum zu ihrem persönlichen Vortheil zu verwenden weiß. Es ist ein ehrlicher Handel, in dem der eine Theil in der Regel nicht mehr gibt, als der andere. Allzu viel Geist, Edelsinn und Reinheit hat die Amerikanerin schon nicht zu verlieren, die sich einen Gatten kauft, und was spezifisch amerikanisch ist oder sein soll, das demokratische Denken, das bleibt den Amerikanern sowieso fast immer nur so lange als sie nicht die Gelegenheit haben, anders denken und handeln zu können.

Bei Lichte besehen, war die Predigt des Rev. Peters ein brutaler Angriff auf Dinge, die ihn nichts angehen, und sie war ebenso zwecklos wie brutal. Aber den Zweck, den der Geistliche dabei hatte, hat seine Predigt doch wohl erfüllt — sie war „sensationell" und hat den Namen des Eiferers in New York in aller Leute Mund gebracht. Das ist ja doch der Hauptzweck der fin de siècle Kanzelreden, und für eine solche war die jüngste Leistung des Rev. Peters typisch.

Aus Wei-Hai-Wai.

Die „Köln. Ztg." entnimmt einem Privatbriefe eines europäischen Offiziers aus Wei-Hai-Wei vom 14. Dezember folgendes:

Bis jetzt ist uns noch die direkte Berührung mit dem Elend des Krieges erspart geblieben, aber nicht dessen Erwartung manchmal für Tage und Stunden. Die Japaner haben für jetzt den Gedanken eines Angriffs auf Wei-Hai-Wei aufgegeben. Sie stehen in Schau-Hai-Kuan und versuchen durch die Menschenmassen von 200,000 Chinesen nach Peking durchzubrechen. Man glaubt, daß es ihnen nicht gelingen wird, da die besten geschulten Truppen der Chinesen noch nicht vor dem Feinde waren und die Japaner zwischen Schau-Hai-Kuan und Peking erwarten. Außerdem ist der Winter da — eben fällt der erste Schnee —, und wenn der Frost die Japaner hindert, Menschen und Vorräthe zu landen, was dann? Ich habe mein möglichstes gethan, um Wei-Hai-Wai zu einer etwas besseren Vertheidigung als die von Port Arthur und Ta-Lien-Wan vorzubereiten. Da General Tai, der Gouverneur von Wei-Hai-Wai, nicht auf mich hören wollte, machte ich mich an den Admiral Ting, der mit seiner beschädigten Flotte im Hafen liegt, und bat ihn um Hilfe. Außerdem stehe ich in täglichem telegraphischem Verkehr mit dem armen alten Vize-König und dem Taotai Leis. Die Soldaten hatten gedroht, sie würden nicht fechten, sondern beim ersten Schuß in ihr Fort davonlaufen, weil ihnen der Sold nicht gezahlt war. Ich brachte Tai schließlich dazu, den größern Theil der Rückstände sofort zu zahlen und die Zahlung des Restes in Monatsfrist zu versprechen. Das half. Die armen Kerle von Soldaten wurden ganz glücklich und wieder froh, und da sie erfuhren, daß ich es ihnen verschafft hätte, sind sie jetzt begeistert für mich. Vor einigen Tagen versuchte wieder einmal ein japanisches Kriegsschiff in die südliche Hafeneinfahrt einzudringen, um zu sehen, ob Admiral Tings Flotte noch hier sei, und da es etwas neblig und dunkel war, kam das Schiff näher, als vorsichtig war, und erhielt aus meinem Fort Tschao-Pei-Tau am östlichen Leuchtthurm zwei Schüsse der 28cm- und 24cm-Geschütze auf eine Entfernung von 7500m. Man spendete mir viele Glückwünsche, da ich die Offiziere des Forts im Schießen auf große Entfernungen sehr sorgfältig ausgebildet habe. Zugleich wurden 100 Taels an die Bedienungsmannschaften vertheilt und ich gab meinen Schülern noch besonders 10 Dollars. Die Infanterie wird auf meine Veranlassung jetzt im zerstreuten Gefecht ausgebildet, was Tai früher niemals zugestehen wollte. General Sun in Tschifu will auf meine Bitte uns zu Hilfe kommen, wenn wir von einem Punkt zwischen hier und dort oder von dem Vorgebirge her angegriffen werden. Schließlich habe ich die verschiedenen Generäle dazu gebracht, mit einander zu handeln nach einem Plan unter dem Befehl des Admirals Ting, dem ich zur Seite stehe. Da Tai sich nicht unter Admiral Ting stellen wollte, schickte dieser Offiziere und Mannschaften der Flotte an Land, um das erste Fort an der Stadt auf der Südseite von hinten zu decken. Meine Gefühle gegen die Chinesen sind sehr gemischt. Sie müssen nach allen Richtungen hin geschlagen werden, um zu lernen, daß ihre alten Bahnen in Taktik, Verpflegung, Bewaffnung u. s. w. nicht den Verhältnissen entsprechen, und daß sie von fremden Nationen, wenn sie auch Barbaren sind, immer geschlagen werden. Gleichzeitig aber empfinde ich tiefes Mitleid mit ihnen; sie sind durch falsche Rathgeber arg mißleitet, und was haben sie schon durchgemacht und werden sie noch durchmachen, wenn man denkt, daß die Bevölkerung ganzer Provinzen hat fliehen müssen. Mehrere hunderttausend Menschen kampiren jetzt in Eis und Schnee. Krieg ist ein entsetzliches Ding, aber er muß sein, besser jetzt als später. China wird gewiß eine schwere, harte Lehre erhalten. Ihr erinnert Euch, daß ich oft gesagt habe, China muß fünf Mal geschlagen werden, bis die wenigen Ueberlebenden rufen: wir müssen neue Bahnen einschlagen. Jetzt versprechen sich die Chinesen aber noch Siege über die Japaner von der neuen Armee, die mit vier Millionen Taels gebildet werden soll: 30,000 Mann mit 80 deutschen Offizieren. Als ob Geld die inneren Eigenschaften beschaffen könne, deren ein modernes Heer bedarf: Vaterlandsliebe, Mannszucht, Wahrheitsliebe, Pflichttreue, Gehorsam, Tapferkeit! — Wei-Hai-Wei ist bekanntlich seitdem in die Hände der Japaner gefallen.

Flüssiges Getreide.

Nicht weniger als 22 Millionen Bushels Getreide finden alljährlich ihren Weg in die Brennereien und Brauereien unseres gesegneten Landes. Ueberwiegend ist der Verbrauch von Mais, welcher sich auf 15 Millionen Bushels beläuft, während die Brennereien von Pennsylvanien sowie Kentucky zusammen nur 4 Millionen Bushels Roggen verarbeiten und der Bedarf der Brauereien an Gerste mit drei Mill. Bushels gedeckt wird. Außerdem werden einige Tausend Bushels Hafer zur Fabrikation einer minderwerthigen Art von sogenanntem Brandy gebraucht. Das größte Quantum Mais für die Whiskyfabrikation liefert Kentucky mit 8 Millionen Bushels, dann kommt Pennsylvanien mit 5 Millionen und Ohio sowie Indiana mit je einer Million. Von dem Gesammtbedarf an Roggen liefern Kentucky und Pennsylvanien etwa zwei Drittel. Zur Rumfabrikation fanden im Vorjahre 2½ Millionen Gallonen Melasse Verwendung und zwar stellte sich das Produkt auf 1,800,000 Gallonen; in dem Herstellungsprozeß verminderte sich also das Quantum des Rohstoffes um 700,000 Gallonen. Sowohl hinsichtlich der Qualität wie der Quantität steht Massachusetts an der Spitze aller Rum fabrizirenden Staaten, und New York nimmt den zweiten Platz ein.

Im verflossenen Jahre wurden in den Vereinigten Staaten im Ganzen 100 Millionen Gallonen Spirituosen verkauft, ausschließlich 1½ Millionen Gallonen, welche aus Obst hergestellt waren. An Malzgetränken wurden 1000 Millionen Gallonen fabrizirt. Die Einfuhr von Bier und Ale stellte sich doppelt so hoch, als diejenige von Whisky, Rum und Brandy. Bedeutend ist der Weinimport, welcher sich auf 5 Millionen Gallonen belief. Noch vor zwanzig Jahren war nicht mehr als ein Viertel allen Weines, der in den Vereinigten Staaten getrunken wurde, importirt, zur Zeit ist das Verhältniß nur 1 zu 6, und zwar ist der Rückgang zum größten Theile auf die energische Thätigkeit der kaliforn. Produzenten zurückzuführen, deren Weine allmälig eine immer größere Verbreitung finden.

Roggenschnaps wird um die Hälfte weniger als Bourbon fabrizirt. Der „dunkle und blutige Grund" ist immer noch der Bourbonstaat par excellence; der 5. Distrikt (Louisville) ist stolz auf den Ruhm, der größte Binnensteuer-Distrikt für die Fabrikation dieses edlen Getränkes zu sein, während der Leringtoner (Blau Gras) Distrikt alljährlich 5 Millionen liefert. Der meiste Roggenschnaps kommt aus dem 23. pennsylvanischen Distrikt (Pittsburg), während Baltimore den zweiten Platz einnimmt. New York steht an der Spitze, soweit Gin und Bier in Betracht kommen, während Boston das größte Quantum Rum liefert.

Lokalbericht.

Verbrecherischer Leichtsinn.

Als am Samstag Abend in der Südseite-Turnhalle ein Maskenball gerade in vollem Gange war, erschien gegen 10 Uhr ein „Mephisto" mit brennender Fackel im Ballsaal und mischte sich unter die tanzende Menge. Hierbei kam die unbekannte Maske mit der Fackel dem leichten Kleide einer Frau Scangard zu nahe und im Nu war die Aermste in Flammen eingehüllt. Die übrigen Tanzlustigen stoben, von Angst ergriffen, in wilder Flucht auseinander, während der Gatte der gefährdeten Frau die Flammen mit seinen Händen zu löschen versuchte. Da ihm dieses nicht gelingen wollte, so holte er einen Ueberzieher herbei und warf ihn seiner am Boden liegenden Frau über den Körper, so daß es ihm dann möglich war, die Flammen zu ersticken. Die Frau hatte jedoch so erhebliche Brandwunden erlitten, daß sie wohl kaum mit dem Leben davon kommen wird. Ihr Mann trug ebenfalls schlimme Brandwunden davon.

Der leichtsinnige Mensch, welcher das ganze Unheil angerichtet hatte, machte sich während der Aufregung aus dem Staube und man weiß nicht, wer derselbe war. Die Polizei ist auf der Suche nach dem Urheber des Unfalles und hofft denselben zu ermitteln.

Schoß auf seine Peiniger.

Während der italienische Obstverkäufer GinonioBergnoli gestern Abend gegen 6 Uhr an seinem Verkaufsstand an der Ecke von Market und Ontario Str. stand, machten sich mehrere Knaben ein Vergnügen daraus, ihn mit Schneebällen zu bombardiren. Er ließ sich den Spaß eine Zeitlang ruhig gefallen, schließlich gerieth er aber in eine unbändige Wuth, zog seinen Revolver und feuerte zwischen seine Peiniger. Bei dieser Gelegenheit traf er den 23jährigen Patrick Gribish, welcher sich ebenfalls an dem Angriff auf den Italiener betheiligt hatte, in die Hüfte. Alsdann ergriff Bergnoli die Flucht, wurde aber von einem Polizisten verfolgt und in Haft genommen. Gribishs Verwundung soll nach Ansicht der Aerzte im County-Hospital, wohin man ihn geschafft hatte, sehr bedenklicher Natur sein.

— Die Mitglieder der prinzlichen Familie von Wales beschenken sich vorzugsweise mit allerhand Lieblings-Thieren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen Louise Georgine uns durch den Tod entrissen worden ist. Beerdigung Mittwoch Nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, 359 Fifth Ave., nach Bonifacius Kirchhof. Die betrübten Eltern

Henry und Mary Loetzerich nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester Marie nach langer, schmerzhafter Krankheit heute Morgen um halb 4 Uhr selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 11 Uhr, vom Trauerhause, 3008 S. Halsted Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Kunigunde Heyman, Mutter.
Emmy, Friedrich, Karl und Pauline Küster, geb. Heyman, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Fritz Thiel nach langem Leiden im Alter von 48 Jahren am Samstag, den 23. Februar, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 26. Februar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 518 W. 48. Str. nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte Franz Dietzel im Alter von 53 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 355 49. Str., nach Oakwoods. Tief betrauert von der hinterbliebenen Gattin, Auguste Dietzel.

Todes-Anzeige.

Unseren Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe theure, unvergeßliche Tochter Emma sanft und selig nach kurzer Krankheit am Sonntag, den 24. Februar, halb 12 Uhr, im Alter von zwei Jahren, einem Monat und zwölf Tagen entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 1744 Frederick Str., nach Graceland. Die tieftrauernden Eltern,

Christian und Christine Behm.
Willie, Bruder.

Todes-Anzeige.

Court Goethe No. 66, I. O. F.

Den Beamten und Brüdern zur Nachricht, daß Bruder Fred Thiel am 23. Februar 1895 gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, am Dienstag den 26. Februar, um halb 11 Uhr Vormittags, in der Halle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Theodore Peschke, Oberförster.
Henry Bischoff, Sekretär.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Beerbohm-Tree.
Columbia—1492.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—A Texas Steer.
Havlins—Vaudeville.
Haymarket—Doris.
Hooleys—The Princeß Bonnie.
Lincoln Park Theater—Doris.
McVickers—Thomas Keene.
Schiller—The Paßport.
Circus—Severus Schaffer.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Vor schwach besuchtem Hause gelangte gestern in Hooleys Theater Karl Koberstein's Lustspiel „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden" zur Aufführung.

Die Handlung des Lustspiels fällt in die Zeit des dreißigjährigen Krieges und vergegenwärtigt uns die innere Zerrüttung des deutschen römischen Reiches und die Bemühungen seiner Feinde, soviel wie möglich aus diesen Verhältnissen Nutzen zu ziehen. Richelieu, König Ludwigs mächtiger Minister, ergreift die durch die ehelichen Zwistigkeiten am herzoglich lothringischen Hofe gebotene Gelegenheit, und versucht durch Intriguen seiner hübschen Nichte und die Aussichten auf die zu gewährende päpstliche Dispens zur Ehescheidung, den zwar kriegstapfern, aber wankelmüthigen Herzog zu gewinnen. Seine Versuche scheinen auch Erfolg zu haben, denn schon hat Herzog Karl die reichstreue Stadt Nancy an Frankreich abgetreten und ist eben im Begriff, sich ganz an Frankreich zu überliefern, als, nicht im Geringsten durch das Bemühen seines deutschgesinnten Bruders, des Kardinals Franz, die Zustimmung zur Ehescheidung von seiner Frau vom Papst verweigert wird, und er, die hinterlistigen Pläne Richelieus durchschauend, sich von Frankreich loszusagen und an den Kaiser fester anzuschließen beschließt. Die Aussöhnung mit seiner Frau und die Wiedereroberung Nancys bilden den Schluß des Lustspiels.

Die Aufführung des Stückes muß als eine in allen Theilen gelungene bezeichnet werden. Jeder der Mitspielenden setzte sein bestes Können ein und bewirkte dadurch eine so vollkommene Aufführung, als sie gestern erzielt wurde. Herr Wm. Gehring repräsentirte einen kräftigen, lebenslustigen Herzog, der, wie er selbst bekennt, sich mehr zum Soldat und Landsknecht, als zum regierenden Fürsten eignet. In Herrn Ferd. Welbs „Oberst Schweinichen" fand man den tapfern Kriegsmann personifizirt, dessen einzige Lust zwar nur der Krieg und das rauschende Lagerleben ist, unter dessen Brust aber ein treues deutsches Herz schlägt, und der dem Leben selbst den Tod vorzieht, wenn — es nichts zum Trinken gibt. Herr Burgarth und Herr Fischer entledigten sich ihrer Rollen mit vielem Geschick, und wußte besonders ersterer seiner Anhänglichkeit und seinem Pflichtgefühl in begeisterter Rede Ausdruck zu verleihen. Fräulein Eliza Nilasson stellte die eifersüchtige, später aber demüthig liebende Herzogin vorzüglich dar, ebenso wie Fräulein Henny Steffen als ihre Schwester Klaudia stets den richtigen und zum Herzen sprechenden Ton zu treffen wußte. Die anderen Herren- und Damenrollen waren, wie oben angedeutet, zufriedenstellend besetzt.

Am nächsten Sonntag gelangt mit guter Besetzung in Hooleys Theater das fesselnde Schauspiel „Der Menonit", von Wildenbruch, zur Aufführung.

Die englischen Theater.

Chicago Opera House. — Morgen Abend eröffnet hier der englische Charakterdarsteller Beerbohm-Tree ein Gastspiel, das ohne Zweifel ein Kunstereigniß ersten Ranges sein wird. Derselbe hat die Original-Ausstattung und seine eigene Gesellschaft aus dem altberühmten Londoner „Haymarket Theater" mitgebracht und wird in dieser Woche in folgendem Repertoir auftreten: Montag und Dienstag Abend und Mittwoch Matinee in dem Doppelprogramm „The Ballad Monger" und „The Red Lamp", Samstag Abend „Kapt. Swift", die anderen Abende und Samstag Matinee „A Bunch of Violets".

Columbia. Das Columbia-Theater hat sich noch immer zahlreichen Besuchs zu erfreuen, trotzdem die Ausstattungs-Burleske „1492" heute schon in die siebente Aufführungswoche einrückt. Die 850. Aufführung wird heute Abend den willkommenen Anlaß zur Vertheilung von „Trilby"-Souveniren geben. Von heute an werden neue Einlagen gesungen und sonstige Ensemblenummern vorgeführt.

Empire. Eine aus den besten Kräften bestehende Truppe gibt hier alltäglich die üblichen beiden Vorstellungen.

Grand Opera House. Hoyts beliebte Posse „A Texas Steer" wird auch diese Woche von der nämlichen vorzüglichen Gesellschaft gegeben werden, die sie schon so oft zur allgemeinen Erheiterung der Besucher zur Darbietung gebracht hat. Nur eine der Hauptrollen, die des „Hon. Maverick Brander" ist neubesetzt, aber von keinem Geringeren wie von George Woodward, welcher in der Gesellschaft von Stuart Robson der Nachfolger des berühmten Charakterkomikers W. H. Crane wurde, nachdem dieser sich von seinem langjährigen Partner getrennt hatte.

Havlins. Hier wird jeden Tag von Morgens 11 bis Abends 10 Uhr gespielt und Jedermann hat Gelegenheit, sich einige Stunden zu amüsiren, wenn es gerade seine Zeit erlaubt. Eine große Anzahl tüchtiger Künstler und Künstlerinnen sind engagirt worden und die zur Aufführung gelangenden Stücke sind auf das Sorgfältigste ausgewählt.

Haymarket. „Faust", ein Melodrama mit überraschenden Effekten und reicher und gefälliger Ausstattung, das aber mit dem Goethe'schen Meisterwerk nur den Namen und die Handlung gemein hat, wird in dieser Woche in Will. J. Davis reizendem Westseite-Theater gegeben. Herr Lewis Morrison spielt den „Mephisto" in eigenartiger, wirksamer Auffassung, Frl. Florence Roberts das „Gretchen". Die „Brocken-Szene" und die Schluß-Apotheose üben schon durch die orinillen Licht- und Feuerwerks-Effekte, die da zur Anwendung kommen, auf die Besucher eine überraschende Wirkung aus.

Hooleys. Die neue Operette „The Princeß Bonnie", in welcher der bekannte Komiker Frank Daniels und die jugendliche Sängerin Eleonore Mayo die Hauptrollen inne haben, steht von heute Abend an auf dem Spielplan von Hooleys.

Lincoln. Die beliebte Künstlerin Effie Ellsler produzirt sich diese Woche allabendlich an der Spitze einer tüchtigen Gesellschaft in Robert Drouets Drama „Doris".

McVickers. Thos. W. Keene, der bedeutendste unter den amerikanischen Tragöden der Jetztzeit, ist mit seiner vortrefflichen Gesellschaft — unter deren Mitgliedern sich der unseren Lesern auch als Reiseplauderer bestens bekannte Herr Karl Ahrendt befindet — hier eingetroffen, um heute Abend sein jährliches Chicagoer Gastspiel zu eröffnen. Dasselbe wird nach folgendem Spielplan stattfinden: Montag Abend und Samstag Matinee „Richard III.", Dienstag Abend und Mittwoch Matinee „Hamlet", Mittwoch Abend „Ludwig XI.", Donnerstag „Othello", Freitag „Richelieu", Samstag Abend „Kaufmann von Venedig". Herr Hennig ist ebenfalls wieder Mitglied der Keene'schen Gesellschaft, die weiblichen Hauptrollen befinden sich diesmal in Händen von Lillian Lawrence und Miß Beaman.

Schiller. Die vortreffliche Schauspielerin Sadie Martinot und der Komiker Max Figman nebst Gesellschaft brachten gestern Abend die Schwanknovität „The Paßport" von B. C. Stephenson und William Yardley, in Chicago erstmalig zur Aufführung. Wie der Titel errathen läßt, handelt es sich in dem Stück um die Umständlichkeit des Paß-Systems in Rußland und um die Unbequemlichkeiten, die dadurch reisenden Amerikanern, die an eine derartige Ueberwachung ihrer Persönlichkeit nicht gewöhnt sind, erwachsen. Diese zu den tollsten Verwickelungen Anlaß gebende Idee ist von den Verfassern mit Humor und Geschick dramatisch verwerthet und so das Stück zu einem Heiterkeitserreger erster Güte gemacht worden. Sadie Martinot spielt die unternehmende, junge amerikanische Wittwe Mrs. Darcy, welche an einem galanten und witzigen Reisegefährten, den Herr Figman gibt, einen Helfershelfer findet, um den russischen Grenzbeamten ein Schnippchen zu schlagen.

* Fred. Holzhüter, ein bisher in dem Hause Nr. 3801 Honore Str. wohnhafter Deutscher, wird von seinen Angehörigen seit dem 30. vorigen Monats vermißt.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

Jacob Rosenthal, Annie Barmann, 22, 22.
Samuel Bridges, Caddie Gorman, 22, 22.
Alfred Johnson, Jennie Johnson, 30, 26.
August Sigle, Caroline Wahl, 26, 23.
Martin Waynes, Elizabeth Lee, 54, 45.
Halleck Weiser, Margaret Bonnie, 32, 23.
Henry Marine, Alice Goodrich, 26, 19.
Helge Nilsen, Augusta Peterson, 21, 23.
Peter Falgowski, Annie Daniel, 24, 20.
John Belship, Tillie Ohelke, 27, 25.
Axel Thompson, Marie Godey, 20, 19.
Charles Moore, Bridget Flaherty, 33, 24.
Charles Scheid, Emma Carstens, 29, 22.
David Greenwald, Mina Roth, 29, 20.
Carl Reich, Cecil Soguel, 41, 34.
Charles Lang, Mary Gansky, 32, 25.
Joseph Lacowicz, Lizzie Greenfeller, 27, 19.
Frank Riha, Mary Rott, 21, 20.
Edward O'Neill, Maggie Radcliffe, 27, 27.
Nikode Glyzewski, Mary Kolan, 27, 22.
Jacob Horrell, Lena Rosebaum, 30, 29.
Fred Ryder, Minnie Brower, 22, 23.
Adolph Godelmann, Emilie Klever, 33, 24.
Morris Fischer, Libbie Goldberg, 22, 19.
Christian Elsen, Christine Walder, 25, 25.
Gustaf Peterson, Thabita Mobach, 23, 24.
John Ahern, Mary Brown, 26, 25.
Isaac Halber, Becky Tuve, 28, 25.
Vaclav Capek, Mary Blasaty, 27, 23.
Samuel Roscott, Rose Wilkes, 28, 18.
William Jukoiewicz, Magdalena Skorupska, 28, 19.
Guisseppe Maganti, Marianna Rigali, 30, 22.
Alexander Von Horo, Jane Naple, 40, 30.
Frank Biedermann, Barbara Razise, 27, 22.
Peter Ziclieski, Mary Kaphena, 29, 28.
Robert Wilson, Ida Will, 25, 28.
Peter Matusek, Eva Zmick, 32, 22.
Josef Giacas, Adella Stuve, 28, 25.
August Lessing, Mary Piehatzk, 35, 20.
Wilhelm Weßmann, Augusta Wenzloff, 31, 19.
Vaclav Kohout, Mary Klimes, 21, 19.
Elick Kadison, Annie Skiln, 27, 21.
Wilhelm Gnericj, Margarethe Hendele, 48, 48.
Gabriele Cocunat, Grazia Albano, 23, 18.
Charles Schwartz, Lizzie Byers, 21, 19.
Jozef Purtelinkewicz, Anna Strzynska, 40, 20.
Elisha Robertson, Tillie Olsen, 34, 29.
Josef Grassel, Olga Scawerth, 34, 29.
John Walsh, Nellie Hartnett, 45, 27.
Anthony Tlusty, Marie Sloan, 27, 18.
Haik Bohn, Bertha Hoppe, 28, 20.
George Lear, Jennie Hanegan, 22, 22.
William Jacober, Gertrude Brueckner, 26, 20.
Rudolph Kabateck, Ulricke Meyer, 23, 24.
Theodor Moßberg, Augusta Anderson, 24, 26.
Hermann Frisk, Mary Helmberg, 30, 18.
Emil Carlson, Alma Carlson, 33, 25.
Emil Swanson, Mary Johnson, 30, 24.
Lewis Conrad, Anna Brandil, 21, 18.
Philip Dray, Annie Koplan, 26, 18.
M. Clifton Cowan, Alice Payton, 29, 23.
Edward Flanery, Margaret McLain, 37, 27.
August Morrison, Elvira Lindstrom, 27, 22.
Marx Steve, Johanna Roscher, 29, 26.
George Bassett, Bertha Eagle, 23, 19.
Elmer Bennett, Lena Dawkins, 30, 27.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden wie folgt ausgestellt: John Schwartz, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6447 Langley Ave., $3000; C. O. Anderson, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6431 Saugamon Str., $3000; Ida Swanson, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 6407 Green Str., $3000; Mary A. Garvey, 2stöck. Frame-Flats, 4413 Wallace Str., $2000; J. E. Norlin, 2stöck. Frame-Flats, 8030 Edwards Ave., $2600; Joseph Buderman, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement und ein aufgebautes Stockwerk, 5201 Ullman Str., $10,500; F. A. Hunt, 2stöck. Backstein-Flats, 2141 Jackson Str., $3500; James Crosby, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1093 S. Oakley Ave., $6000; John Rea, 1stöck. Backstein-Anbau mit Basement, 515 S. Oakley Ave., $3500; Colonel Kramer und C. Vonderheide, 2stöck. Backstein-Laden und Fabrik mit Basement, 206—210 W. Randolph Str., $5500; der Schulrath, 3stöck. Backstein-Schulhaus mit Basement, Nordwest-Ecke Fulton Str. und California Ave., $60,000; James S. Thompson, 2stöck Backstein-Flats mit Basement, 1175 Monroe Str., $4000; G. L. Heusner, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 843 Greenleaf Ave., $3500; C. A. Hull, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 839 Greenleaf Ave., $3500; Edward Davidson, 2stöck. Frame-Wohnhaus, 847 Greenleaf Ave., $3500; John Puhl, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1282 Wilton Ave., $4500; The Best Brewing Co., 3stöck. Backstein-Brauerei mit Basement, Südwest-Ecke Fletcher und Herndon Str., $125,000; L. Mattern, 2stöck. Backstein-Wohnhaus mit Basement, 587 Orchard Str., $7000; M. Rindi, 1stöck. Aufbau, 1756—1758 N. Clark Str., $3000; Nic Kahnen, zwei 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 744—746 Cosgrove Ave., $4500; C. L. Bletesch, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1490 Newport Ave., $4500; Frau H. Pinger, zwei 2stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 7300 Halsted Str., $5500; F. H. Reynolds, 2stöck. Backstein-Wohnhaus mit Basement, 6357 Drexel Ave., $5000; Fourth Swedish M. E. Church, Backstein-Kirche, 6000—6006 Union Ave., $6000; Denny & Fellows, vier 4stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 301—307 Evans Ave., $32,500; John R. Pratt, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 932 N. Kedzie Ave., $3000; F. Warnke, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 1908 W. 12. Str., $8000; T. C. Diener, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 493 S. Ashland Blvd., $7000; Thomas Hacker, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 75 Talman Ave., $2600.

Jugendliche Straßenräuber.

An der Ecke von Quincy und Desplaines Str. fiel gestern Abend der Nr. 690 Washtenaw Ave. wohnhafte Arthur Franks einer Anzahl Raubgesellen in die Hände. Es war den jungen Burschen eine Kleinigkeit, den wehrlosen Mann zu überwältigen und mit einer an Hexerei grenzenden Geschwindigkeit nahmen sie ihm die goldene Uhr, den Ueberzieher und seine aus $2 bestehende Baarschaft ab.

Nachdem Franks seinen Verlust auf der Polizeistation der Desplaines Str. gemeldet hatte, wurden die Polizisten Haley, Fitzmorris und Hunter mit der Verfolgung der Räuber beauftragt. Die Polizisten fanden die Burschen in der Nähe der Stelle, wo der Raubanfall verübt worden war, konnten jedoch nur zwei von ihnen zur Verhaftung bringen. Die Anderen suchten ihr Heil in der Flucht. Polizist Hunter, der ihnen nacheilte, erhielt von einem der Räuber eine Schußwunde in's rechte Bein oberhalb des Knies, und mußte deshalb die Verfolgung aufgeben. Seine Wunde ist zwar schmerzhaft, aber nicht lebensgefährlich. Die beiden Verhafteten, die von Franks identifizirt wurden, gaben auf der Polizeistation ihre Namen als William Mitchell und Michael Ward an.

Lebensüberdrüssig.

Ein junges Mädchen, Namens Mary West, hat gestern Nachmittag in ihrer Wohnung, Nr. 437 S. Clark Str., ihrem Leben durch Vergiften ein Ende gemacht. Die Selbstmörderin hatte schon seit langer Zeit ein Leben der Schande geführt. Sie soll aus einer guten Familie stammen, die irgendwo an der Michigan Ave. wohnt.

Einen verzweifelten Selbstmordversuch machte gestern, gegen 2 Uhr Nachmittag, der 28jährige Maschinist Leonard Tingwall, indem er sich in seiner Wohnung, Nr. 355 Carroll Ave., eine Kugel in die linke Seite des Kopfes jagte. Temporäre Geistesstörung wird als Motiv der That angenommen. Nach Ansicht der Aerzte wird der Selbstmordkandidat mit dem Leben davonkommen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

M. Zinn, 1127 Wallace Str., 67 J.
Wilhelm Luttig, 439 Glenwood Ave., 52 J.
Margarethe Brahm, 105 Washington Ave.
Ida Schommer, 367 N. Ashland Ave., 25 J.
Peter Schausten, 50 Rees Str., 29 J.
Walter Mudward, 394 Sedgwick Str., 6 M.
Georg A. Maurer, 557 Ogden Ave., 45 J.
Christine Steger, 607 N. Halsted Str., 62 J.
S. Salomon Sachsel, 1241 Lill Ave., 3 J.
Michael Kroier, 2631 Cottage Grove Ave.
Caroline Bruhn, 356 N. Paulina Str.
Sophia Rettig, Belmont und Western Ave., 67 J.
Marie Justine Roß, 476 Larrabee Str., 2 J.
Dorothea Deal, 100 Rees Str.
Katharina Feinen, 1009 Hinman Str., 53 J.
Sarah Strong, 888 Turner Ave., 29 J.
Philipp Leonhard, 494 N. Clark Str., 61 J.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Schneider zum Vorrichten und ein Abbügler für Shopröcke. 375 W. Division Str.

Verlangt: Ein Pelzfärber. M. Freytag, 156 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Dinnerkellner und alleinstehender Junge; gute Heimath; Restaurant. 94 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mann für Saloon und Küchenarbeit. 15 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bäcker an Cakes, dritte Hand; Junge, 17 Jahre, der reiten kann. 41 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge um in einer Bäckerei an Brod zu arbeiten und ein Hostler. Nachzufragen in der Apotheke, 941 31. Str.

Verlangt: Ein fleißiger Junge, welcher schon in der Cake-Bäckerei gearbeitet hat, nicht über 18 Jahre alt. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann, welcher englisch spricht und Pferde putzen und Buggy waschen kann. Dr. Sattler, 269 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, um an Cakes zu arbeiten. 516 29. Str., gegenüber Butler.

Verlangt: Starker deutscher Junge in Bäckerei.—554 N. Clark Str.

Verlangt: Waiter in Kaffee- und Lunch-Room; muß englisch sprechen. 325 Wells Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brod. 105 Vedder Str., nahe Larrabee.

Verlangt: Ein Junge für Bäckerei. 240 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge für ein Pferd. Fried, 1563 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker als letzte Hand an Brod. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. 551 Sedgwick Str.

Verlangt: Junge, in der Bäckerei zu helfen. 435 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker Junge in der Bäckerei, der mit Pferden umgehen kann. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge, muß 16 Jahre alt sein, Zigarrenmachen zu erlernen, keine Bezahlung während der Lehrzeit. 312 W. North Ave. mdi

Verlangt: Lediger Kutscher; muß Geschirre repariren können. Adresse: P 186, Abendpost. smo

Verlangt: Agenten und Peddlers zum Verkauf eines gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Hirschfield, 188 E. North Ave. —do

Verlangt: Medizin-Peddler. B. Seebach, Peru, Jll. 21fe2w

Verlangt: Tüchtige arbeitsame Leute zum Bücheraustragen. 437 Milwaukee Ave. F. Schmidt. 28ja,modimi,3mt

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zwei Männer zum Abbügeln, Mann oder Mädchen zum Basten an Röcken. 28 Bissell Str. mdi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Handmädchen an Röcken; Stückarbeit; auch Mädchen zum Faden-Ausziehen.—797 W. Division Str., nahe Rockwell.

Verlangt: Handmädchen und Maschinenmädchen. 293 Dayton Str. modimi

Verlangt: 20 Maschinenmädchen für Wrappers, Waists und Kindermäntel; auch Arbeit außer dem Hause. 639 Shober Str.

Verlangt: Drei gute Maschinen-Mädchen um Aermel einzunähen und Taschen an Röcken zu machen. 768—770 Elk Grove Ave., 3. Flur.

Verlangt: Resolutes Mädchen, welches gut englisch spricht. 3425 State Str., Färberei.

Verlangt: Lehr- Mädchen für Kleidermachen, Schnitt, Zeichnen und Maßnehmen frei. 541 Larrabee Str., hinten, oben.

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen an Röcken. 264 Rumsey Str., M. Aaron.

Verlangt: Mädchen an Hosen. 841 N. Hoyne Ave. mdi

Verlangt: Erfahrene Hemden-Arbeiterinnen in Fabrik mit Dampfbetrieb. Linauer Bros. & Co. mdimi

Verlangt: Ein Mädchen, um in der Bäckerei aufzupassen. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Mädchen sowie ein gutes Taschenmädchen an Mänteln. 768 Elk Grove Ave.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Damen-Wrappers und Waists; Arbeit zu Hause. 56 Bowen Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinen-Operators an Wrappers und Waists in der Fabrik zu arbeiten; ebenso solche, welche Arbeit nach Hause nehmen wollen. Nachzufragen bei C. L. Mayer, 215 E. Madison Str. fmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Zehn Mädchen Knöpfe anzunähen, Knopflöcher zu päcken und Aermelfutter zu staffiren; auch Mädchen für zweite Arbeit. 768—770 Elk Grove Ave., 3. Flat.

Verlangt: Zwei Maschinenmädchen und vier bei Hand zu nähen an guten Shopröcken. 637 Union Str., nahe 18. Str. smo

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Shopröcken. 207 13. Str., nahe Ashland Ave. smo

Verlangt: Gute Maschinenmädchen zum Taschenmachen an guten Shopröcken. 26 Eugenie Str. smo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Röcken. 530 N. Park Ave. samo

Verlangt: Mädchen für Tacking und Overcasting; auch Taschenmachen. 78 Brigham Str., nahe Lincoln und Milwaukee Ave. —di

Verlangt: Drei Maschinenmädchen und ein Handmädchen an Shophosen. 344 W. North Ave. —di

Verlangt: 8 Maschinenmädchen an Cloaks; nur geübte brauchen nachzufragen. Lohn 6—8 Dollars die Woche. 193 Seminary Ave. 20felw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 582 W. 13. Str. smo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; $1.50. 227 W. North Ave. —di

Verlangt: Viele gute Mädchen für Privatfamilien, guter Lohn. 159 W. 18. Str. 25felw

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Referenzen verlangt. Dampfgeheiztes Flat. 254 37. Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4008 Prairie Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 70 Lincoln Ave.

Verlangt: Zwei Köchinnen, viele Mädchen für Haus-, Küchen- und leichte Arbeit; Haushälterin; zwei nette Waiterinnen. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen, das waschen und bügeln kann, für zweite Arbeit; guter Lohn. 498 La Salle Ave. mdi

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit.—95 Seminary Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren um im Haushalt mitzuhelfen. Nr. 212 W. 12. Str.

Verlangt: Ein anständiges und fleißiges Mädchen als Köchin. St. Hedwigs Pfarrhaus, 1093 N. Hoyne Ave. Nehmt Milwaukee Ave.-Car.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—571 Burling Str., 1. Flat. mdi

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 422 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 338 Orchard Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 953 N. California Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 4432 Prairie Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, muß Waschen, Kochen und Bügeln verstehen. Referenzen erforderlich. 3427 S. Park Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 114 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 158 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn für das richtige. 181 W. Division Str., Bäckerei.

Verlangt: Haushälterin für eine Person. 824 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 93 Wisconsin Str., 2. Flat.

Verlangt: Sofort, Mädchen für allgemeine Hausarbeiten in Familie von Zweien. City Limits und Electric Cars oder Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahn zu nehmen. Näheres: 53 Dearborn Str. Room 3, oder 874 Winthrop Ave., Edgewater.

Verlangt: Ein kleines Mädchen für leichte Hausarbeit. 306 W. Chicago Ave.

Verlangt: Haushälterin. 175 Rumsey Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 327 W. North Ave.

Verlangt: Gutes Hausmädchen. 117 Wells Str., Apotheke.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 210 E. Ohio Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. 963 Milwaukee Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 838 Seminary Ave.

Verlangt: Erfahrene Köchin, keine Wäsche. Bester Lohn; Referenzen verlangt. S. Rosenwald, 3342 S. Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, das im Hause mithelfen kann. 29. Place, Ecke Portland Ave., im Grocery-Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Kochen, Waschen und Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 3244 S. Park Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen zum Geschirrwaschen.—2232 Archer Ave. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei gutem Lohn. 4836 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 701 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Großman, 501 N. Lincoln Str., 3. Flur.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 76 Centre Str.

Verlangt: Nettes Mädchen, 16—18 Jahre, für Hausarbeit. 2521 Archer Ave.

Verlangt: Ein anständiges deutsches Mädchen oder Frau als Haushälterin bei einzelnem Herrn. 17 A Str., nahe Southport und Clybourn Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit und Kochen in kleiner Familie. Guter Lohn. 257 Burling Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 649 21. Str., Store.

Verlangt: Ein Mädchen. 229 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen; deutsches vorgezogen.—25 Brown Str., oben.

Verlangt: Mädchen, das gut kochen kann, und eins für Hausarbeit. 494 W. 12. Str. modi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 511 Henry Str., im Store. modi

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 294 Dayton Str. 2. Flur.

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder Frau, welche in aller Hausarbeit erfahren ist. Lohn $3 bis $3.50 per Woche. 123 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—367 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für alle Arbeiten. Herrschaften finden stets gute Mädchen. 144 Canalport Ave. 18fe2w

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. — Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elselt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dzbw

Verlangt: 500 Lunch-Köchinnen, Privatköchinnen, Haushälterinnen, Privatmädchen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen, Storemädchen, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen; Mädchen, ich bringe Euch sogleich nach Stellen; bringt Arbeitszeug mit. Frau Mieklinck, 587 Larrabee Str. Herrschaften belieben vorzusprechen. Office-Gebühren: $1, außerhalb $2. Tel.: North 612. 13fb3mt

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave. Frau Kuhn. 2felmt

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 803 N. Leavitt Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine ältere Frau zur Hilfe im Haushalt; zwei Kinder; gutes Heim. 2518 Sanger Str., im Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Bäckereistore und für Hausarbeit. 305 Augusta Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit; Lohn $5 per Woche. 72 Ogden Place.

Verlangt: Dienstmädchen, kleine Familie, Referenzen verlangt. J. Weil, 381 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine Waschfrau. 236 Huron Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das zu Hause wohnt.—Nachzufragen Montag 6 Uhr. J. Fulde, 278 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3752 Halsted Str.

Verlangt: Gute Mädchen; Herrschaften wollen vorsprechen. 158 E. North Ave. momifr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit bei kleiner Familie. Keine Wäsche. 43 Eugenie Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen 941 Jackson Blvd., 1. Flat. mdi

Verlangt: Ein starkes, nettes Mädchen für zweite Arbeit. 652 La Salle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 251 W. Division Str., Forscher.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3352 S. Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 823 W. North Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen; $4; kleine Familie; Zimmer 1505, Schiller-Theater.

Verlangt: Eine ältere Person von 30—40 Jahren, die Liebe zu Kindern hat, den Haushalt zu führen. 670 W. 20. Str.

Verlangt: Alte Frau, die noch Liebe zu Kindern hat, für gutes Heim und etwas Lohn. 90 S. Clinton Str., Saloon. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 515 N. Clark Str, mittleres Flat. modimi

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Taubstummer, deutscher Brodbäcker, sucht Stelle als solcher oder für andere Hausarbeit. Joh. Michels, 20 Heim Place, nahe Clybourn Ave.

Gesucht: Kräftiger Junge von 17 Jahren, der 1½ Jahren an Cakes gearbeitet hat, sucht in einer Bäckerei an Cakes Beschäftigung. Offerten erbeten: Ch. B. Wilkie, 150 N. State Str. mdi

Gesucht: Eine Stelle, um Pferd und Wagen zu treiben. 505 S. Western Ave. mdi

Gesucht: Ein nüchterner Bartender, der auch kochen kann und keine Arbeit scheut, sucht Stellung unter bescheidenen Ansprüchen. Adresse: 2 203, Abendpost. mdi

Gesucht: Stelle als Vormann in Laundry. 2 201, Abendpost.

Gesucht: Stelle als 2. oder 3. Hand als Bäcker. 3029 40. Place.

Gesucht: Ingenieur-Maschinist mit Lizens und guten Empfehlungen, vertraut mit Dynamos, Dampfheizung, Gas- und Wasserleitung, sucht Stelle hier oder auswärts. A. S., 34 W. Moore Str.

Gesucht: Ein guter Brod- und Cake-Bäcker, der selbständig arbeiten kann, wünscht eine Stelle, Stadt oder Land. 122 Wells Str. —mo

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Perfekte Schneiderin wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. 411 E. North Ave. modi

Gesucht: Zwei Mädchen suchen Stelle für allgemeine Hausarbeit. 249 Cleveland Ave., hinten. mdi

Gesucht: Wäsche ins Haus. 99 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Waschfrau wünscht Wäsche zu Hause oder außerhalb. Nr. 276 Cleveland Ave., hinten, oben. mdi

Gesucht: Wittwe mit zwei Kindern und etwas Möbeln sucht Stelle als Haushälterin. 153 Southport Ave.

Gesucht: Eine ältere deutsche Wittwe wünscht Stelle bei anständigem Mann oder Frau als Haushälterin. 162 West 13. Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit; will zu Hause schlafen. 218 Vine Str., hinten, oben.

Gesucht: Stelle von Mädchen; kann waschen, bügeln und etwas kochen. Adresse D D, 16 Orchard Str., Top Flat.

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 190 W. Huron Str., hinten. modi

Gesucht: Gute Restaurant-Köchin, Stadt-Referenzen, sucht Platz. Adresse: Leverenz, 467 Wells Str.

Gesucht: Tüchtige Köchin sucht Stellung in Restaurant oder Saloon. 91 Wells Str., 2 Treppen. mdi

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Arbeit in und außer dem Hause. 126 Cleveland Ave., 2. smo

Gesucht: Wäsche wird gewaschen; auch ausgebessert. 27 Vine Str. —mo

Gesucht: Perfekte Kleidermacherin wünscht noch Beschäftigung. $1.25 per Tag. 1047 Southport Ave. —mo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Ehepaar sucht Stelle, Mann zu Pferden; kann auch melken; Frau als Köchin, Haushälterin; gehen auch aufs Land. Adresse R 208 Abendpost.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Contraktor als Partner. Ein Ingenieur und Architekt, 35 Jahre alt, seit 15 Jahren in Chicago, mit eigener Office und guten Verbindungen, sucht einen tüchtigen Mason- oder Carpenter-Kontraktor, um zusammen als „General Contractors" zu arbeiten. Anerbietungen mit Angabe von Lebenslauf und Referenzen wolle man gefälligst unter E 203, an die Abendpost richten. Diskretion wird zugesichert. —mi

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicago Hebammen-Institut und Schule für Krankenwärterinnen, 873 12. Str., Bd. Frühjahrs-Kursus beginnt jetzt. Das Publikum verlangt immer mehr die Beschäftigung von Frauen in Bezug auf Hebammen. Alle Entbindungen frei. Auguste Schmöckel, Präs. 31jan,1mo

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21jubw

Mrs. Martwich, Geburtshelferin, Frauenarzt, ist umgezogen nach 174 Fullerton Ave., nahe Southport Ave. Telephone: Lake View 196. 25felw

Mrs. Ida Fabel, Geburtshelferin. Privatheim, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Empfehle Frauenschutz. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 28jalu

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 27olbw

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u.s.w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Kissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 26olbw

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gut eingerichtete Bäckerei, billig, Nordseite; kommt und überzeugt Euch. 9 S. Canal Str., Room 3—5; oder 137 Wells Str.

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Grocerystore wegen Todesfall. 2724 S. Canal Str.

Zu verkaufen: Ein Lunchroom. 165 S. Clinton Str. modimi

Zu verkaufen: Ein kleiner Cash-Grocerystore, billige Miethe. 5013 Carpenter Str.

Zu verkaufen: Ein guter alter Barbier-Shop; billig; 50 Fuß von der Metropolitan Elevated Roads Station; der beste Platz auf der Westseite; ich arbeite für das County. 229 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Restaurant und Boardinghaus auf dem Lande, passend für Wittwe. Näheres bei C. F. Beier, Furniture Store, Südwest-Ecke Chicago Ave. und Wells Str. —do

Zu kaufen gesucht: Bäckerei im besten Gange; $700 baar. 5500 Lotten. 509 26. Str.

Zu verkaufen: 1. Klasse Saloon, leichte Bedingungen, gute City Property. 458 Center Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Storegeschäft. Adr.: J 193, Abendpost.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, wegen Krankheit. Nachzufragen 198 W. Randolph Str. jamo

Zu verkaufen: Billig, guter Grocery-Store und Milch-Geschäft, eine gute Chance für den rechten Mann. 102 Gresham Ave., Avondale.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, krankheitshalber billig. 23 Clybourn Ave. —mo

Zu verkaufen: Ein feines Milchgeschäft, 6 Kannen groß. Nachzufragen bei Otto Bargenquart, 8457 Mackinaw Ave., South Chicago, Jll. 20felw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Vollständig eingerichtete, seit 8 Jahren bestehende Restauration mit möblirten Zimmern, erste Kundschaft; gute Lage; wegen Krankheit. 472 Wells Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, Piano-Gebrauch, für einen oder zwei Herren. 174 Fullerton Ave.

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes Frontzimmer; billig. 319 E. Division Str., oben, vorn. modi

Verlangt: Boarders. 46 Grove Court. mdi

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein junger Geschäftsmann sucht ein bescheidenes möblirtes Zimmer bei anständigen Leuten auf der Nordseite, unterhalb Division Str. Adresse P 184 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein kinderloses Ehepaar wünscht 2 Zimmer für leichte Haushaltung; Nordseite vorgezogen. Offerten: Artis, 206 W. Chicago Ave.

Gesucht: Ein 1½ Jahre altes Kind in Pflege zu geben bei guten Leuten. Adresse 2 204 Abendpost.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Oeffentliche Versteigerung: Fleisheim, Barker & Severn, Auctioneers, verkaufen Mittwoch, den 27. Februar, präzis 10 Uhr Vormittags, den ganzen Waarenvorrath nebst Einrichtung des großen wohlbekannten Grocerystores und Meat-Markets Nr. 2570 Cottage Grove Ave., bestehend aus 500 Kisten Konserven und Flaschen-Waaren, 30 Kisten Thee, Cade Kaffee, 75 Kisten Seife, 18 Kisten Oliven, Lea und Perrins Sauce, importirtes Oel, Kisten Sardinen, Salmons, Lobsters u.s.w., Zucker, Reis, Mehl, Essig, Kakes, Syrups, Stärke u.s.w., ebenso Shelvings, Bins, Counters, Scales, Kaffeemühle, Oelbehälter, Thee- und Kaffeekannen, Butcher-Jebor, Meat-Block u.s.w.; [illegible] Pferde und Wagen an Wiederverkäufer. Alles muß an den Meistbietenden verkauft werden. 2710 Cottage Grove Ave. mdi

Kaufe einzelne Bücher und Gesammtbibliotheken. Bestände gegen Baar oder Umtausch. Große Sortimente in importirten Büchern und Zeitschriften prompt und billigst. Offerten an W. Heidmann, 775 Southport Ave. [illegible] office: 52 E. Clark Str. Auch besorge alle Arten Buchbinderei auf das geschmackvollste zu liberalen Preisen.

Zu verkaufen: Billig, Bar und Backbar. 2453 Cottage Grove Ave. 23/blw

$20 kaufen gute neue „Highgrade"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 210 S. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams, Zimmer 21. bo

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago. Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. [illegible] Schule, wo wir nach jeder Methode lehren [illegible] Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zum Anfertigen vollständiger Kleider [illegible] Schülerinnen [illegible] Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich einzuschreiben. [illegible] Modebuch und Zirkular gratis zugeschickt. The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll. 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. —Snotd,28ag,mmja,1j

Wiener Damenschneider-Akademie, 207 Rush Straße. Frau Olga Goldzier.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden [illegible] der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen. Der Unterricht wird in deutscher und französischer Sprache ertheilt.

Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt. 4fe,mmja,1uj

207 Rush Straße.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u.s.w. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; freie Bezahlung ohne Erfolg. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Zimmer 6, Bank, 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler.

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art kollektirt. AlleRechtsgeschäfte prompt besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen. Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Kostüme zu verleihen. [illegible] Maskenkostüme [illegible] gegenüber Siegel, Cooper & Co. Branch: 3425 State Str. Auch Sonntag geöffnet. 29au,1mt

Der Lincoln und S. Ward Bau- und Leihverein giebt jetzt 14 Aktien-Serie heraus [illegible] Einführungs-Gebühr [illegible] lieben Ihr Vorgehen. Office: 2003 S. Halsted Str. Charles S. Schaar, Sekretär.

F. B., Brief liegt zum Abholen auf der Abendpost. W.

Anfertigung jeder Buchbinder-Arbeit durch The Illinois Bookbindery Co., 365 Larrabee Str.

Wir [illegible] von Häusern. Marke 20 [illegible]

Fenster- und Scheuern [illegible] natürlich. The Columbia Window Cleaning Co., 152 La Salle Str., Zimmer 20. 22fe,1mt

Alle Arten Haararbeiten fertigt A. Kramer. Damen-Friseur und Perrückenmacher. 264 North Ave. 19ali

Mrs. Margareth wohnt jetzt 602 Milwaukee Ave. mdi

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt, Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848. — Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. Sonntag offen.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.

Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte. Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

Photographen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str. 12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Portrait $3. Bilder kopirt und vergrößert. Sonntags offen. 3bzli

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10 baar, Rest $1.00 per Woche; keine Interessen. Hübsche Elmhurst-Lotten $150—$300. Exkursion frei um 2 Uhr jeden Tag vom Wells Str.-Depot. Kauft jetzt, nur noch ein paar Lotten übrig. Fragt nach Plänen und Tickets. Henry Delaney & Co., 80, 81 und 82 — 115 Dearborn Str. 11jan,bw

Zu kaufen gesucht: Ich bin im Begriff, ein Buch von allem bei mir registrirten Grundeigenthum zu veröffentlichen, in welchem letzteres voll beschrieben und die Straßenlage gemäß alphabetisch geordnet ist. [illegible] Geld anlegen wollen, per Post zugesandt werden. Daher kauften Vorstadt-Grundeigenthümer, welche ihr Eigenthum zu raschem Verkauf offeriren wollen, gut thun, es bei mir zu registriren. C. W. Hunde, 300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave. jamo

Zu verkaufen: Eine große Liste von schönem Nordseite, Lake View und Ravenswood Grundeigenthum, verbessert und unverbessert, passend für Wohnhäuser und Geschäftszwecke; billige besondere Bargains; Lotten auf monatliche Abzahlungen.

Wegen Einzelheiten wende man sich an C. W. Hunde, 300 Clybourn Ave. 152 E. North Ave. jamo

Zu verkaufen: Larrabee Str., Backstein-Laden und 6 Flats, 10 Prozent Reingewinn; wünsche 50 Fuß unbelastet [illegible] im Werthe von $7500. J. Speyer, 4216 Calumet Ave.

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association (inkorporirt), 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit geben als irgend jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association, 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. Gegründet 1884. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co. Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt. Fidelity Mortgage Loan Co. Inkorporirt. 94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn, oder: 351 63. Str., Englewood, oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderswo hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert. A. H. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1. 19au,1j

Die beste Gelegenheit für Deutsche, welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen. Wir sind selber Deutsche und machen es so billig wie wir können [illegible]. 167—169 Washington Str., zwischen La Salle Str. und Fifth Ave., Zimmer 1.

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld zu den billigsten Beträgen. 11mali

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1492 Milwaukee Ave. 17bj3mt

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das schönste Weltausstellungs-Hotel-Bankerott. Das Hotel Des Dome Club, Ecke 62. Str. und Oglesby Ave., geschlossen. Erbauungskosten $400,000. Ausstattungskosten $200,000. Die Möbel sind von der Berkey-Gay Mfg. Co., Grand Rapids, Mich. Die Teppiche von John & James Dobson, Philadelphia. Jetzt sehen sämmtliche Gegenstände in South Side Commission House, 69, 71, 73 und 75 E. 31. Str., zum Verkauf aus. [illegible] South Side Commissions-Haus, Nr. 69, 71, 73 und 75 E. 31. Str., nahe Cottage Grove Ave. Telephon: South 992. 11fbmmtfrmt

Zu verkaufen: Billig wegen Abreise, Haushalts-Gegenstände. 330 E. North Ave. mdi

Zu verkaufen: Teppiche, Betten, Bilder, Ofen u. s. w. 699 Wells Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, billig. 11 Blod Str.

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, Schimmel, passend für Delivery-Wagen, billig. 34 Hastings Str.

Verlangt: Gute Schuhmacher. 466 Wells Str.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, 2 Pferde, billig. 1277 Milwaukee Ave., im Sattler-Geschäft.

Muß verkaufen: 2 Pferde, Geschirr und Wagen [illegible]

Zur Eröffnung der Saison empfehlen wir unseren werthen Kunden und Vogelliebhabern die größte Auswahl von allen Sorten in- und ausländischen Sing- und Ziervögeln [illegible] Atlantic & Pacific Bird Company, Nr. 197 Madison Str. 13fbmisamdw

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlaufen: Hund, großer brauner Rattenfänger, weißer Hals. Belohnung für Wiederbringer. 243 Washburn Ave.

Simson und Delila.

Roman von **Annie Bock.**

(Fortsetzung.)

„An Ihre künftige Größe? Ganz fest. Und darum nehme ich mich auch Ihrer an. Man muß für Sie sorgen, Sie müssen bequem und behaglich installirt werden; und Sie selber sind viel zu sehr innerlich beschäftigt, als daß Sie an diese Aeußerlichkeiten des Lebens jemals denken würden. Ist's nicht so?“

„Ja, ja,“ sagte Paul leise. „Sie sind mein guter Engel.“

„Haha!“ — Else lachte. „Engelhaft bin ich nun 'mal gar nicht, aber jeder schaffende Künstler muß eine Freundin haben. Ich will Ihre Freundin sein. Topp!“ und sie reichte ihm die Hand. „Einschlagen!“

Er that es, und zugleich mußte er jenes Tages in der Dachkammer gedenken, da eine andre ihm auch ihre Freundschaft schenkte — Lucie!

Unwillkürlich verglich er die beiden Frauen; aber so reizend und süß Lucie auch war, der Vergleich fiel nicht zu ihren Gunsten aus.

Einen Augenblick hielt Else seine Hand fest in der ihren und sah ihn an, dann sagte sie wieder lachend:

„Also abgemacht. Und nun wollen wir uns die Wohnung ansehen.“

Sie klingelte.

„Lisette soll mir Hut, Mantel und Handschuhe bringen,“ sagte sie dem eintretenden Diener, und als das Verlangte kam, war sie rasch bereit. „Kommen Sie, Paul.“

Es war das erste Mal, daß sie ihn bei seinem Vornamen nannte, und der Klang desselben durchzitterte ihn süß und wonnig wie noch nie zuvor in seinem Leben.

Gerade als sie das Zimmer verlassen wollten, meldete der Diener Herrn Sperber.

„Er kommt wie gerufen,“ sagte Else und ging dem eintretenden Franz bis zur Thüre entgegen.

„Ist nicht Nummer 30 Regentenstraße eines Ihrer Häuser?“

„Jawohl.“

„So werden Sie am Ende noch Felsings Hauswirth. Er soll sich die kleine Parterrewohnung ansehen, sie dürfte grade für ihn passen.“

„Allerdings. Du, daran hab' ich noch gar nicht gedacht,“ sagte Franz zu Paul. „Die Wohnung ist wie geschaffen für Dich; Frau Else ist doch die genialste Frau unseres Jahrhunderts. Alles fällt ihr ein, woran kein andrer denkt.“

„Bah,“ sagte Else. „Also andiamo! Wir wollen gleich gehen und uns das zukünftige Tuskulum unsres jungen Meisters ansehen.“ Und sie schritt den beiden Herren voran zum Hause hinaus. — —

Es war in der That nicht viel mehr als fünfzig Schritt bis zur Regentenstraße 30.

Der Portier öffnete und man betrat die Wohnung.

Sie war hübsch, hell, geräumig und freundlich.

Und Else lief mit einem Enthusiasmus in den fünf Zimmern herum, als sollte sie selber demnächst als junge Hausfrau hier einziehen.

„Dieses muß das Musikzimmer werden,“ rief sie, „dieses das Empfangszimmer, jenes das Eßzimmer, und dort das letzte neben dem Musiksalon das Schlafzimmer.“

Franz half bei diesen Anordnungen, stimmte ihr manchmal bei, oder war andrer Ansicht, und sie stritten sich alsdann eine Weile; Paul aber stand da wie betäubt!

Was die beiden sich nur für Mühe machten, und wie aufgeregt sie waren, und das alles doch nur um seinetwillen — — nur für ihn!

Er schien wirklich schon ein ganz wichtiger Mann geworden zu sein! Wie schnell man doch emporsteigen kann!

Aber dann fiel ihm plötzlich etwas ein, ein sehr, sehr wichtiger Punkt.

Er zog Franz beiseite.

„Du, hör 'mal,“ sagte er leise zu ihm, „das ist alles ganz schön und gut, und gewiß sehr verführerisch — aber — ob ich mir diesen Luxus auf mein noch sehr unsicheres Einkommen hin auch erlauben darf? Wie theuer ist denn die Wohnung hier?“

Franz lachte laut auf.

„Ach, nun weißt Du — das ist nachgerade albern. Du hörst doch, daß mir das Haus gehört — ich bin Dein Wirth. — Du zahlst erst dann, wenn Du es kannst; ich werde schon dafür sorgen, daß der Vizewirth Dich nicht belästigt; im Anfang kriegst Du die Wohnung billiger. Sei still — dank' mir nicht. Sobald ich sehe, daß Du viel verdienst, steigere ich Deine Miethe! Du wirst noch Dein blaues Wunder an mir erleben.“

Aber Paul war noch immer nicht beruhigt.

„Auch gut; ich weiß ja, Du bist ein guter Kerl. Aber, ich hab' doch auch keine Möbel.“

„Da sei unbesorgt. Ich akkreditire Dich bei meinem Lieferanten. Du wirst mit mir hingehen; suchst Dir aus, was Du brauchst und willst, machst einen Preis für die ganze Geschichte ab und bezahlst dann in monatlichen Raten, je nach Abmachung. Deswegen brauchst Du Dich noch nicht 'mal zu schämen. Das thun weit Vornehmere als Du auch.“

Else klatschte in die Hände und unterbrach das halblaut geführte Zwiegespräch. „Die Wohnung wird entzückend,“ rief sie freudig aus. „Ich weiß jetzt schon ganz genau, wie wir sie einrichten. Lassen Sie mich nur machen, und Sie werden ein bezauberndes kleines Nestchen hier entstehen sehen, Paul. — Sehen Sie hier “ sie war bei der intimen Anrede nicht roth geworden, Paul aber sehr — „hierher kommt der Flügel; so — mitten im Zimmer — die Klaviatur den Fenstern zugekehrt natürlich. Hier, dicht vor dem Fenster, ein mächtiger Schreibtisch. Hier eine bequeme Chaiselongue, worauf der Komponist sein vom Schaffen müde gewordenes Haupt bettet; hier ein großer Notenschrank mit Queen-Anne-Glasscheiben. Ich habe gerade bei Lepke einen solchen gesehen. Hier, hier und hier kommen Büsten von Beethoven — Wagner — Mozart — Schubert her. Dann ferner wäre ich dafür, das ganze Zimmer roth, dunkelroth tapeziren zu lassen — oder mit Sammt ausschlagen.“

„Nein, nein,“ rief hier Paul, „das verdirbt die Akustik, dämpft den Ton doch gar zu sehr.“

„Das ist wahr, daran hab' ich nicht gedacht; nun, sagen wir also, eine schöne, dunkelrothe Tapete. Das wird der Hauswirth uns machen — nicht wahr?“

„Wenn Sie befehlen,“ entgegnete Franz galant. „Ich werde heute noch die nöthigen Ordres geben. Was meinen Sie übrigens, gnädigste Frau, wollen wir unsern Schützling nicht baldmöglichst hier installiren? Ich möchte am liebsten sogleich mit ihm zum Möbelhändler fahren.“

„Und ich komme mit,“ rief Else erregt. „Was würdet ihr Männer denn dort anfangen, ohne daß der Geschmack einer Frau euch zu Hilfe käme!“

„Noch dazu einer solchen Frau,“ sagte Franz, ihre Hand ergreifend und küssend.

Paul sagte nichts; aber seine Blicke drückten eine so unverhohlen naive Bewunderung aus, daß Else zufrieden war.

Als man die wenigen, mit rothem Teppich belegten Stufen, die in den Hausgang führten, hinabschritt, strauchelte sie plötzlich in möglichst graziöser Weise. Paul, der neben ihr ging, bot ihr mit einiger Schüchternheit seinen Arm.

Sie stützte sich nur leicht darauf, aber ihre blauen strahlenden Augen ruhten dabei mit einem Ausdruck auf seinem Antlitz, daß es ihn heiß und kalt überrieselte.

Zwölftes Kapitel.

Als Paul am Abend dieses Tages wieder die vier elenden, knarrenden Treppen seiner Behausung emporstieg, bemächtigte sich seiner ein ganz seltsam beklommenes Gefühl.

Den ganzen Tag über war er vor Aufregung nicht dazu gekommen, an Lucie zu denken, aber jetzt trat plötzlich ihr Bild wieder vor seine Seele.

Nun würde er sie allen Ernstes verlassen, in drei bis vier Tagen schon sollte er sein neues Quartier beziehen, laut der Verabredung mit Franz und Else.

Und die Kleine wußte noch gar nichts davon.

Er mußte es ihr nun aber sagen — am besten heute noch.

Er sah auf die Uhr, es war fast zehn. Vielleicht war sie noch auf, und er konnte es ihr gleich mittheilen. Er wollte nachsehen. Ueberhaupt hatte er sie mehrere Tage nicht gesehen. Sie war ihm gewiß böse.

Oben angelangt, schritt er nach ihrer Thüre und horchte einen Augenblick. Er hörte keinen Laut. Am Ende schlief sie schon. Aber nein, durch die Fugen der schlecht schließenden Thüre sah man einen schwachen Lichtschimmer dringen. Also mußte sie auch noch auf sein!

Er klopfte — leise zuerst, dann lauter.

„Wer ist da?“ rief ihre Stimme von drinnen.

„Ich bin's, Paul! Kann ich Dich noch sprechen?“

„Heute noch?“

„Ach ja — bitte.“

„Sogleich.“

Kaum eine Minute dauerte es, da wurde die Thüre auch schon geöffnet, und Lucies Gestalt erschien in dem matten Lichtscheine. Sie schien bereits entkleidet gewesen zu sein, denn sie nestelte noch herum an den Knöpfen des eilig übergeworfenen Jäckchens.

Paul sah sie befremdet an.

Wo waren ihre rosigen Wangen, ihre strahlenden Augen von sonst?

Sie sah bleich aus heute und ihre Augen schienen von Thränen geröthet. Oder irrte er sich? War es nur die schlechte Beleuchtung, die sie so erscheinen ließ?

Er faßte sanft ihre Hand.

„Darf ich noch herein kommen?“

„Ja.“

Und sie traten beide ein.

„Ich hab' Dich lange nicht gesehen,“ begann Paul ein wenig verlegen, nach einer kleinen Pause.

Lucie sagte nichts; sie war eifrig damit bemüht, den Docht der kleinen Lampe zu putzen, die auf dem Tische stand; aber über diese hinweg blickte sie Paul an, als wollte sie sagen: „War's meine Schuld?“

Er fühlte den stillschweigenden Vorwurf, der in ihrem Blicke lag.

„Komm,“ sagte er, indem er sie neben sich auf das kleine Sofa niederzog, „bist Du mir böse?“

„Böse? Nein. Warum denn?“

„Na, mein Gott, weil ich mich in den letzten Tagen so wenig um Dich gekümmert habe. Aber weißt Du, meine Schuld war's nicht, ich hab' doch jetzt so viel zu thun, so viel Stunden zu geben — und — und — überhaupt — es ist so ganz anders mit mir geworden — und —“

„Und?“

„Und wird noch anders werden!“

„Wieso?“

„Ich — ich werde — ich muß — na, einmal muß ich Dir's doch sagen; ich werde von hier wegziehen — ich muß 'ne bessere Wohnung haben, damit meine Schülerinnen zu mir kommen können, denn hierher würden sie doch natürlich nicht kommen; und zu allen hingehen, das kann ich auch nicht, weil es zu zeitraubend ist.“

Er hatte schnell und hastig die Worte hervorgestoßen, ohne sie dabei anzusehen. Jetzt erst riskirte er's wieder; zu seinem Schrecken sah er, daß sie noch tiefer erbleicht war als vorher; er nahm ihre Hand in die seine, und sprach schnell weiter:

„Aber wir werden uns oft sehen — sehr oft. Du wirst mich besuchen, und ich Dich. Und wir werden immer die gleichen guten, alten Kameraden bleiben wie bisher; nicht wahr? — Aber Lucie, Kind — was fehlt Dir denn? warum weinst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Gewissenhaftigkeit.

Anläßlich des Untergangs des Lloyd-Dampfers „Elbe“ macht Dr. A. Seitz, Direktor des Zool. Gartens in Frankfurt a. M., der eine Zeit lang als Arzt unter Kapt. v. Goessel fuhr, folgende Mittheilungen:

Vielleicht haben meine Aussagen als eines heute gänzlich Unbetheiligten den Werth, den Einen oder Anderen, der an der Tadellosigkeit der Führung des Lloydschiffes zweifeln könnte, darüber zu beruhigen. Um nur zu illustriren, wie Kapt. v. Gössel sein Schiff zu führen pflegte, sei erwähnt, daß er, trotzdem eine besondere Gefahr nicht vorlag, bei unserer Reise längs der Südküste von Australien 3 Tage und 3 Nächte die Kleider nicht ablegte. Trotz der Zuverlässigkeit seiner Offiziere war er ununterbrochen auf der Brücke, ja er aß sogar da und stahl den Schlaf minutenweise, indem er sich für Augenblicke im Kartenzimmer niederlegte. Auf meinen Rath, im Interesse seiner Gesundheit seine Strapazen auf das Nothwendige zu beschränken, erwiderte er nur, daß er mehr Schlaf nicht brauche „und“ — fügte er lachend hinzu, indem er mit seiner auffallend großen und stattlichen Figur vor mich hintrat, — „sehe ich aus, als ob ich es nicht vertragen könne?“

Um anzudeuten, wie sich ein deutsches Schiff in solchen Fällen, auch wenn es ohne seine Schuld ein Unglück herbeiführt, benimmt, und wie die Führung ihre Pflicht bezüglich der Rettung der Verunglückten auffaßt, sei hier folgendes Erlebniß mitgetheilt:

In einer dunklen Winternacht des Jahres 1891 dampfte unser Schiff „General Werder“ längs der chinesischen Küste. Plötzlich drang ein gellender Schrei durch die Nacht; ein kurzes, gurgelndes Geräusch am Kiel und Stille, bis auf das Brausen des hochgehenden Meeres; wir hatten einen chinesischen Fischerkahn überfahren.

Was war Schuld? Der Chinese wollte die Ausgabe des Lichtes sparen und hatte dunkel, unsichtbar auf dem Meere gelegen.

Obgleich sich nun in einem solchen Boote in der Regel nur ein Mann befindet, ein bitterarmer chinesischer Fischer, wie sie bei jedem Teifun zu Tausenden um's Leben kommen, ließ der Kapitän, Bernhard Blanke, sofort ein Boot klar machen. Der mächtige Dampfer hielt an, und unter beständiger, schwerer Lebensgefahr mußte der zweite Offizier, Malchow, mit zwei Matrosen das Meer absuchen. Eine volle halbe Stunde wohl kreuzte das kleine Boot bei dem hohen Seegang durch die dunkle Nacht — vergebens. Niemand war Zeuge des Vorfalls gewesen, als der Mann auf dem Ausguck, der Kapitän und der Offizier auf der Brücke. Wäre der Dampfer weitergefahren—wer hätte der Führung einen Vorwurf gemacht? Man könnte vielleicht fragen, ob es nicht zu gewissenhaft war, um eines Chinesen willen drei Deutsche auf's Spiel zu setzen, aber die Pflicht gebot es!

So mochte auch der II. Offizier gedacht haben, als er von mir Abschied nahm, um sich in den Kahn zu begeben. Ich stand auf Deck, um eventuell sofort Wiederbelebungsversuche anzustellen. Keine Klage kam über seine Lippen; aber als er an mir vorüberschritt, und mir die Hand drückte, sagte er, Doktor, leben Sie wohl!

Genau so, wie der Kapitän des „General Werder“ hatte der unglückliche v. Gössel gehandelt. Es war am 12. Oktober 1887, wo er einst in Sydney, wegen einiger betrunkener Kohlenzieher, die in's Wasser gefallen waren, den ganzen Hafen absuchen ließ. Einen, der nach ca. 20 Minuten aus dem Wasser aufgefischt wurde, gelang es mir, in's Leben zurückzurufen; aber noch stundenlang mußten unsere Leute vergebens nach den Andern suchen. „Nun Doktor“, sagte v. Gössel endlich, als der Morgen bereits dämmerte (seit 12 Uhr suchten unsere Schiffe), „haben wir nicht gethan, was wir konnten? Können Sie als Arzt versichern, daß ein späteres Auffinden zwecklos sein wird? Aber wer weiß, ob man nicht später einmal bei uns ebenso gewissenhaft sein wird!“

Man war es nicht, so viel man jetzt glauben muß. Er ruht auf dem Meeresgrunde. Als ehemaliger Beamter seines Schiffes kann ich wohl sagen, mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der mehr verdient als einige Zeilen warmen Nachrufs. Von Denen, die er kannte, wird er nie vergessen werden. Noch immer tönt mir das Lied in den Ohren, das er morgens beim Ankleiden zu singen pflegte (seine Kabine war nur durch eine dünne Wand von der meinen getrennt), es war die Melodie des alten bekannten Seemannsliedes, dessen letzte Strophe lautet:

„Kracht der Kiel denn auch zusammen,
Ich halt' aus in letzter Stund'
Unter Trümmern, unter Flammen
Bet' ich still zum Himmel „Amen“
Blick hinunter in den Schlund
Und fahr' mit dem Schiff zu Grund.“

„Was für ein Laucht?“

Mit den Thaten der falschen „Erzherzogin Katharina von Oesterreich-Este“, über die wir schon berichtet haben, werden sich nunmehr die Berliner Gerichte beschäftigen. Die angebliche Erzherzogin hat es allerdings vorgezogen, einstweilen von der Bildfläche zu verschwinden, — sie ist mit einer Artistentruppe „über das große Wasser“ in das Land der Freiheit gezogen, und deshalb sind zunächst die Genossen, einige Verwandte und ein früheres Dienstmädchen der Begünstigung und der Theilnahme am Betruge angeklagt. Die Entflohene tauchte zuerst als Artistin Ta iana auf, bald aber gefiel es ihr, auch andere Rollen zu spielen, und es dauerte nicht lange, so flüsterten sich ihre Verehrer zu, daß die kleine Künstlerin eigentlich auf der Bühne der Weltgeschichte eine Rolle zu spielen habe. Ein Liebhaber mußte sie einmal in seiner Equipage vor das Palais des bulgarischen Gesandten fahren und vor dem Hause im Wagen warten, während sie selbst in das Haus eintrat. Bald öffnete sie dann ein Fenster des Hauses und rief: „Onkelchen ist noch nicht hier; ich komme wieder hinunter!“ Nun war ihr hoher Name unwiderleglich bewiesen, und sie fand auch Glauben, als sie sich für eine „Verwandte des Königs von Baiern“ ausgab. Bald trat sie allen ihren Freunden mit der Behauptung entgegen, sie sei eine Erzherzogin von Oesterreich-Este, und der König von Sachsen und der Fürst von Bulgarien wären ihr als Vormünder gestellt. Ihr unermeßliches Vermögen dürfe ihr erst nach Eintritt der Großjährigkeit ausgezahlt werden, sterbe sie vorher, so solle das ganze Vermögen dem Prinzen Ferdinand von Bulgarien zufallen. Diese letztere Bestimmung habe veranlaßt, daß der Bulgarenfürst sie beständig mit einer Horde gedungener Meuchelmörder umgebe, welche ihr noch vor Eintritt der Großjährigkeit das Lebenslicht ausblasen sollten.

Das Sonderbarste an dieser ganzen Geschichte ist, daß sie geglaubt wurde, und nicht etwa von der urtheilslosen Menge, sondern gerade von der Elite der Gesellschaft. Unter den Betrogenen befinden sich ein Gerichtsassessor G. und ein Polizeilieutenant. Ein Bankier R., dessen Sohn mit der angeblichen Herzogin ein intimes Verhältniß angefangen hatte, wurde durch die Meuchelmordgeschichte so tief gerührt, daß er erklärte, die arme Herzogin dürfe unmöglich länger ohne Schutz bleiben. Der alte Herr R. richtete der verfolgten Unschuld eine prachtvolle Wohnung ein. Diese Fürsorge kostete etwa 90,000 Mark, der Sohn, welcher trotz seiner intimen Beziehungen ebenfalls an die vornehme Geburt seiner Angebeteten glaubte, zahlte 60,000 Mark. Der betrogene Lieutenant hatte der „Erzherzogin“ sogar Malstunden ertheilen lassen. Nicht immer trat übrigens Fräulein Dubberstein als Erzherzogin auf, zuweilen begnügte sie sich auch, wie schon früher berichtet, mit dem Titel einer Gräfin von Rigano, oder sie trat als Fürstin oder Prinzessin v. Ghika auf. Besonders interessant ist auch die Rolle, welche die Hochstaplerin ihren Verwandten zugetheilt hatte. Diese — Leute, die nicht richtig lesen, schreiben und sprechen konnten — mußten sich mit „Durchlaucht“ anreden lassen, und hatten im Uebrigen die Weisung, möglichst den Mund zu halten, damit man ihren geringen Bildungsgrad nicht bemerken sollte. Wenn den Verwandten die ihnen zugetheilten Rollen nicht recht geläufig waren, kam es mitunter zu recht heiteren Episoden. So stellte einmal die Dubberstein einen ihrer Verehrer ihrer Schwester vor, und als dieser galant meinte: „Ich bin hoch erfreut, Ew. Durchlaucht kennen zu lernen,“ erwiderte die Schwester erstaunt: „Was für ein Laucht?“ Der Dubberstein gelang es, diese Dummheit ihrer Schwester zu verdecken, und der Galan wurde von seinem Fürstenglauben nicht geheilt. Die Dubberstein liebte es auch, in ihren Roman einen zweiten kleinen Roman einzuflechten, so erzählte sie gern, sie sei mit dem Distanzritsieger, Grafen v. Staremberg, heimlich verlobt. — Die Anklage nennt neun Zeugen, welche der Sirene zum Opfer gefallen sind. Die Verhandlung wird im März stattfinden.

Leset das Sonntagsblatt der „Abendpost“.

Malen Sie auch?

Der Berliner Korrespondent der „Breslauer Zeitung“ erzählt folgende Geschichte: „Bei der Kaiserin Friedrich fand jüngst ein Abendessen statt. Da waren verschiedene Minister, Künstler, Gelehrte, der Rektor der Universität, und Andere mehr eingeladen. Man plauderte lebhaft mit einander, und einer unserer Minister unterhielt sich besonders mit Anton v. Werner, dem Manne, dem die meisten historischen Gemälde des jüngsten Menschenalters zu danken sind. Nachdem die Exzellenz lange mit Anton v. Werner geplaudert hatte, fragte sie ihn liebenswürdig: „Malen Sie auch?“ Man kann sich denken, welchen erheiternden Eindruck diese Frage eines aktiven Ministers auf den Mann machen mußte, der das große Gemälde an der Siegessäule, das Bild des Berliner Kongresses, die Proklamation des Kaiserreichs für das Zeughaus, die Eröffnung des ersten Reichstages unter Kaiser Wilhelm II. geschaffen hat. Der Minister, der diese Frage an Anton v. Werner stellte, war Herr v. Hammerstein-Loxten. — Malen Sie auch?“

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 9. Febr. 1895.

Daß Deutschland das Schicksal des übrigen Europa theilt und heuer einen ungewöhnlich strengen Winter hat, ist ja schon mehrfach durch Kabelgramme hervorgehoben worden. Allseitig taucht wieder der beliebte „älteste Einwohner" auf und weiß sich auf kein so anhaltendes arktisches Wetter zu erinnern, welche Versicherung jedoch nicht ganz wahr ist, denn ich selbst kann mich aus meiner Kindheit auf einen grimmigeren Winter in Deutschland erinnern, den von 1863—1864. Indessen ist es wirklich kalt genug hier; 21—25 Grad Reaumur (13—22 Grad unter Null Fahrenheit) ist kein Spaß, und so kalt ist es vorletzte Nacht in verschiedenen Gegenden Deutschlands gewesen — hier in Berlin 21. Dazu erst noch der massenhafte Schnee überall! Wenn jetzt plötzliches Thauwetter eintreten und eine Woche anhalten würde, so hätte man die großartigste Ueberschwemmung, die je dagewesen. Denn im Gebirge liegt der Schnee klafterhoch, und selbst in der Ebene, in der Umgegend von Berlin z. B., ist er noch fußhoch vorhanden. Die hiesige städtische Verwaltung läßt sich's ein gutes Stück Geld kosten, den Schnee von den Straßen zu schaffen — seit Dezember sind damit allein über eine Million Mark verausgabt worden, und doch ist der Schnee nicht unter zu kriegen, denn jeden neuen Tag, jede Nacht schneit's wieder.

Neulich lauschte ich einen ganzen Nachmittag lang im Reichstag der Debatte über die jetzigen Verhältnisse im Reichslande Elsaß-Lothringen, und ich muß zu meiner Schande gestehen, daß mir da erst, während der Reden des Reichskanzlers Hohenlohe, des Ministers Puttkamer, der Abgeordneten aus jenen zwei wiedergewonnenen Provinzen, ein Verständniß aufging für die großen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Verwaltung dort immer noch zu kämpfen hat; obwohl ich schon Vieles und meistens Zutreffendes gerade über das neue Elsaß-Lothringen gelesen hatte. Außer dem immer noch andauernden Hasse der Eingeborenen gegen Preußen und ihrer großen Franzosenvorliebe, gibt es da noch das, was Bismarck die „Imponderabilien" genannt hat, wie z. B. die Tausende von Fäden hinüber und herüber, die zwischen Frankreich und seinen verlorenen Provinzen sich ziehen, die verwandtschaftlichen, freundschaftlichen und geschäftlichen Verbindungen und Beziehungen, welche es nicht zulassen wollen, daß die Leute dort gute Deutsche werden. Auf ein Moment aber legte der Staatssekretär für die Reichslande in seiner Rede ganz besonderes Gewicht — und wohl mit Recht — nämlich auf die in Frankreich existirenden großen und zahlreichen Gesellschaften, welche es sich zur alleinigen Aufgabe gemacht haben, die Elsäßer ihren jetzigen Verhältnissen zu entfremden, sie dauernd unzufrieden damit zu erhalten, und ihnen im Nothfalle bei der Auswanderung nach Frankreich behilflich zu sein. Im Programm einer dieser Gesellschaften wurde dieses Ziel ganz unverblümt genannt, nämlich: maintenir la question d'Alsace-Lorraine ouverte (d. h. die elsäßisch-lothringische Frage offen zu erhalten). Diese selbe Gesellschaft hat letztes Jahr 3 Millionen Francs für den genannten Zweck ver-Francs für de ngenannten Zweck verausgabt. An 100,000 Elsaß-Lothringer sollen schon bisher ihre Heimath verlassen haben. Wie gesagt, wenn man so diese klaren, ziffernmäßigen Beweise von berufenen Vertretern der Regierung anhörte, so ging Einem ein Licht darüber auf, daß die Frage der Loyalität von Elsaß-Lothringen im Falle des Ausbrechens eines neuen Krieges mit Frankreich in der That noch eine „offene" genannt werden muß.

Weiter bin ich auch seit Kurzem zu der Ueberzeugung gelangt, daß die gesetzmäßige Gewerbeaufsicht, welche auch zu den durch Bismarck in's Leben gerufenen arbeiterfreundlichen Maßnahmen gehört —, ihre ganz entschieden guten Seiten hat, welche man drüben mit Vortheil annehmen könnte. Auf Ermunterung der Behörden hin ist namentlich auch viel zur Beschaffung einer gesunden, nahrhaften und dabei wohlschmeckenden und billigen Kost geschehen. Arbeiterküchen mit Kochschule sind in vielen deutschen Fabriken eingerichtet worden, und wenn man hört, daß in der Mülhofener Hütte z. B. eine gute Mahlzeit, bestehend aus ½ Pfund Fleisch, Gemüse, Kartoffeln und Suppe für nur 40 Pfennig oder 10 Cents geliefert wird, so fragt man sich, wie das möglich ist angesichts der hohen, erschreckend hohen Fleischpreise in Deutschland, wo ein Pfund feineres Fleisch bis hinauf zu 40 Cents kostet. In einer großen Zementfabrik in Wetzlar gibt's ein gutes Mittagessen mit ¼ Pfund Fleisch sogar schon zu 25 Pfennig (6 Cents), ½ Liter Bier für 10 Pfennig. In Berlin ist unter behördlichem Schutze eine große Gesellschaft entstanden, welche gegen 10 Pfennig Bringerlohn die Mittagsmahlzeit den Arbeitern aus ihren Wohnungen nach der Werkstatt bringt (aber heiß) und das Geschirr wieder zurück.

Auf höchst eigenthümliche Art ist hier vor einigen Tagen ein alter Mann um's Leben gekommen, Rudolf Hofmann, der einen Aufseherposten im Schweizergarten bekleidete und bei seiner Thätigkeit von zwei großen, sehr wachsamen und bissigen Hunden unterstützt wurde. Aus Freude, ihren Herrn neulich Nachts wiederzusehen, sprangen die beiden Hunde wie toll an ihm empor, wobei der alte Mann seinen Halt verlor, hinstürzte und ihm dabei ein Blutgefäß platzte. Zu schwach, sich selbst wieder auf die Beine zu helfen, ist der arme Alte verblutet, vordem Beistand kam.

Die Umsturz-Vorlage wirft ihre Schatten voraus. Es ist schon so weit gekommen, daß neulich bei einer Volksfeier in Spandau das kernige Körner-Lied, in dem es heißt:

> Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht

im Interesse der „guten Sitte" umgeändert worden ist in:

> Ein deutscher Jüngling grüßt dich nicht.

Der bekannte deutsche Ringkämpfer Carl Abs, der seiner Zeit auch in Amerika Beweise seiner phänomenalen Körperkraft und Gewandtheit im Ringkampf gab, liegt jetzt auf den Tod erkrankt in Hamburg darnieder. Den unmittelbaren Grund für sein Leiden gab eine Rundreise in Schleswig ab, wo er sich „verhoben" hat. Abs ist reich und hatte seit Jahren einen Stall edler Rennpferde, die auf den deutschen Rennbahnen häufig große Gewinne erzielt haben. (Abs ist seitdem gestorben. A. d. Red.)

In einer Provinzstadt unweit Breslau passirte neulich folgende ergötzliche Geschichte: Zwei der Hauptkräfte der dortigen ständigen Bühne hatten sich bitter entzweit. Drei Tage darauf standen sie sich als Mephistopheles und Gretchen gegenüber. Alles ging gut, bis es zu der Szene mit dem Schmuckkästchen kam. Gretchen sah das Kästchen, das eigentlich mehr ein Kasten war, und mit dem Ruf:

> Es ist doch wunderbar!
> Was mag wohl drinnen sein?
> Ich denke wohl, ich mach' es auf!

stürzte sie sich auf den Inhalt, in der Annahme, einer ihrer heimlichen Verehrer im Städtchen habe ihr ein passendes Geschenk darin verehrt. Indeß sofort beim Oeffnen tönte ihr ein unheimliches Schnurren und Brummen entgegen, und als sie sich kaum vor den Spiegel gestellt, da klingt es aus dem Kasten:

> O du lieber Augustin, Augustin, Augustin!

dem gleich darauf das:

> Mädle, ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite,

folgte. Da gab's kein Halten mehr. Ein brausendes Gelächter erhob sich vor und hinter der Bühne.

Jetzt gastiren sogar amerikanisirte Negerkönigssöhne in Berlin. Prinz Bey Solow nennt er sich, hat im Yale College seine Ausbildung erhalten, und ist dort auch fromm und puritanisch geworden, sodaß er hier im Christlichen Verein Junger Männer als Redner und Bußprediger auftrat. Der „Prinz" hat schon Schweden besucht und hofft, demnächst sein „Volk" von Bendow zu frommen Christen umwandeln zu können. Wozu man sagen möchte, wie Onkel Bräsig: Wenn dat man gaud geiht!

Wenn Schönthan und Kadelburg zusammen etwas „deichseln", so nimmt die Welt im Allgemeinen an, daß es euch gut werden wird. Dieses ist aber mit ihrem neuesten Stücke: „Zum wohlthätigen Zweck" nicht eingetroffen. Es war ein sogenannter Achtungserfolg im königl. Schauspielhaus, den sie erzielten, nichts weiter. Es ist weder Witz im Dialog, noch frischer, fröhlicher Schwung in der Handlung. Auf derselben Bühne soll auch nächstens eine Bearbeitung des berühmten Gogol'schen Romans „Der Revisor", für das deutsche Theater zugestutzt von einer seit Kurzem vielgenannten Verfasserin, Elsa von Schabelski, erscheinen.

Wolf von Schierbrand.

Die Geheimwache des Zaren.

Als der Kaiser von Rußland den Thron bestieg, zeigten die ersten Regierungshandlungen den liberaldenkenden und entschieden wohlmeinenden Regenten. Unter den vielen in der Presse verstreuten Nachrichten über Neuerungen, welche im Plane der Krone liegen, nahm sich eine fast aus wie ein tableau chargé. Das zur persönlichen Sicherheit des Zaren gebildete Militair-Kommando, hieß es, würde aufgelöst, die Offiziere den Stäben, die Mannschaften ihren Regimentern eingereiht. Die gleichzeitige freiwillige Exponirung der Person des Monarchen ließ keinen Zweifel an dem wirklichen Vorhandensein einer solchen Absicht zu. Man muß in Rußland gelebt, einen durch jahrelanges Dortsein geschärften Blick für die Verhältnisse gewonnen haben, um den Werth dieser Nachricht in seinem Kerne zu würdigen.

Die politisch viel höher emporragende Gestalt eines russischen Imperatoren, der in seiner Person die weltliche Macht mit der Macht der Kirche vereinigt, bedarf auch eines viel weiteren Schutzes, als er einem anderen gesalbten Haupte geboten wird. Das zur eigenen Verfügung des Zaren bestellte Militär-Kommando, die Kronwache, konnte dem Erforderniß nur in dem Theil genügen, wo eine unberufene Annäherung an den Monarchen offen zu verhindern war. Der sich mit dem sich entwickelnden Nihilismus in geheimen Anschlägen im Verborgenen äußernden Gefahr ließ sich im Wege der offenen Gewalt nicht begegnen und gab sodann Anlaß zur Bildung einer Schutztruppe, deren Thätigkeit sich einer jeden Beobachtung entzieht.

Unbekannt fast wie das Leben der unter einer Tarnkappe versteckten Schaar Haulemännchen ist das Dasein und Wirken dieser schwarzen Schaar. Man denke sich darunter nicht eine Menge im Sinne einer gewöhnlichen Sicherheitspolizei ausgebildeter und roh zusammengewürfelter Detektivs. Die Glieder dieser stillen Gemeinde sind Männer von Bildung, die ihre drei, vier und mehr Sprachen reden, eine sehr, sehr große Menschenkenntniß besitzen und mit allen Winkelzügen ihres schwierigen und höchst verantwortlichen Dienstes auf's Genaueste vertraut sind. Sie umringen den Zaren bei seinen Ausgängen und Fahrten wie Planeten den Sonnenball, theils einzeln, theils in Schwärmen. So selten erstere unternommen werden, so häufig ist dies mit Letzteren der Fall. Die Männer vertheilen sich dann in unauffälliger Weise auf den bezeichneten Straßen und Plätzen. Sie bilden eine fast durchgehende Postenlinie von dem Ausgangspunkte bis zum Ziele der Fahrt. Der Chef dieses eigenthümlichen Sicherheits-Kommandos ist unbekannt, auch wechselt er häufig im Amte. Seinen Untergebenen gehen die Verordnungen brieflich zu, die dieselben dann weiter geben. Die Zustellung erfolgt plötzlich und unbestimmt und nur ganz kurze Zeit vor der Ausfahrt.

Als Alexander II. unter den Mörderhänden seiner eigenen Landeskinder sein Leben ließ, ein Flecken, der sich nicht wegwaschen läßt von den Tafeln der Geschichte, wurde die Schuld an dem Unglück zum nicht geringen Theil der Pflichtvergessenheit jener Leute zugeschrieben.

Sein Nachfolger löste sogleich bei der Thronbesteigung das ganze Korps auf und trug für die Neubildung desselben Sorge.

Wie eigenartig und mannichfaltig der hier in Frage kommende Dienst häufig sein muß, läßt sich schon denken, wenn man die Vorsichtsmaßregeln in Betracht zieht, welche zum Schutz der kaiserlichen Familie beim Beziehen der Sommervillegiaturen ergriffen werden. Während der heißesten Jahreszeit wird gewöhnlich das liebliche Peterhof, im Herbste Gatschina bezogen.

Das wohl eine Meile umfassende Terrain, welches, mit einer Mauer umgeben, den kaiserlichen Park von Neu-Peterhof bildet, enthält als einziges Gehöft das tief in der Einsamkeit liegende Lustschloß des Zaren, einen überaus bescheidenen, prunklosen Bau, in seinem Aeußeren einem Schlosse nichts weniger als ähnlich. Die Vorsorge, welche hier getroffen wird, um Leib und Leben der Bewohner zu schützen, umfaßt alle Grade einer möglichen Gefahr. Sogar die Speisen werden außerhalb bereitet und — eine Verantwortung für den Küchenchef — zu Wagen eine halbe Stunde weit hergeführt. Es geschieht dies, um im Hause kein Herdfeuer zu haben. Mit welcher Strenge sonst der Zutritt bewacht und nur den wenigen Berufenen gestattet wird, zeigt der Umstand, daß der Herzog von Leuchtenberg, die Vorschriften außer Acht lassend, einmal unangemeldet das Schloß betrat und einen höchst ungnädigen Empfang zu gewärtigen hatte. Außerhalb der Ringmauer befinden sich auch die Wohnungen der Beamten, selbst des kaiserlichen Leibarztes, der sich am Parkeingang angebaut hat.

Der Hafenkapitän von Neu-Peterhof, in dem der Zar einen Kämpfer von Plewna persönlich ehrte, erhielt auch dem Schreiber dieser Zeilen zu Gesicht gekommene höchst eigenhändig geschriebene Ordres, er möge zu der und der Zeit für ihn, den Zaren, einen Dampfer bereit halten. Aber selbst die Anzeigen erfolgten nur wenige Stunden vor der angekündigten Abfahrt.

Das dem in dem Sterbejahr voraufgegangene Geburtsfest des Zaren wurde mit einem ungewöhnlichen Glanze gefeiert. Die weitläufige Anlagen strahlten am Abend in einer blendenden Helle, und es geschah das kaum Glaubliche, man sah den Zaren selbst mit seiner erlauchten Familie im offenen Wagen furchtlos das Menschengewühl durchschneiden. Diese Thatsache wird indeß begreiflich, wenn man die Unzahl der in der Menge vertheilten Kriminalbeamten in Betracht zieht, welche am anderen Tage in hellen Haufen zum Bahnhofe strömten.

Wir haben der Schilderung der zumal während des Sommeraufenthaltes des Zaren zu Tage tretenden Verhältnisse einen breiteren Raum gewährt, weil sie die Sorgfalt, mit der die Ueberwachung ausgeübt wird, in einem deutlicheren Lichte zeigen, andererseits aber auch klar legen, wie entbehrlich jenes vorerwähnte Militär-Kommando ist.

Die Weltpostmarke.

Die Mittheilung des amtlichen Blattes der italienischen Postverwaltung, daß Deutschland die Einführung einer allgemeinen Weltpostmarke vorgeschlagen habe, und daß der Gegenstand auf der nächsten Postkonferenz berathen werden solle, ist geeignet, große Ueberraschung hervorzurufen. Bisher war die Weltpostmarke immer nur ein Ideal, von dem hier und da ein unerfahrener Schwärmer in der Tagespresse sprach; denn so einfach die Sache auch aussieht, so ist sie bei näherer Betrachtung so überaus schwierig, daß ihre Durchführung ebenso unmöglich erscheint, wie die der allgemeinen Weltmünze oder gar des allgemeinen Weltfriedens. Die Schwierigkeiten beruhen auf der Verschiedenheit der Währung und der Wechselkurse. Es sind dabei folgende Punkte in Betracht zu ziehen: Hätten alle Länder die reine Goldwährung, dann würde die Einführung der Weltbriefmarke nicht schwer sein, aber jetzt, wo den Ländern der Goldwährung und valutafreien Doppelwährung solche der Silberwährung und Papierwährung gegenüberstehen, würde sich sofort bei Einführung der Marken eine großartige Arbitrage entwickeln. Die Marke zu 25 Centimes (20 Pfg. = 5 Cents) sinkt oder steigt in ihrem Werth mit der Valuta; sie wird in denjenigen Staaten, die Disagio haben, erheblich billiger zu erwerben sein, als in den Ländern der Goldwährung. Man denke hierbei nur an Portugal, Griechenland und Argentinien. Man würde die Weltmarken aus diesen Ländern beziehen und sie hier als einen Handelsartikel unter ungeheurem Gewinn immer noch billiger verkaufen können, als die Post. Aber auch die Idee, daß die einzelnen Staaten die Marken nach einem gewissen Kurse z. B. dem Sterlingkurse an der Londoner Börse verkaufen müßten, wodurch die Unterschiede zwischen der Währung der einzelnen Länder einigermaßen beseitigt werden würden, ist undurchführbar. Sie würde zur Voraussetzung haben, daß der Londoner Wechselkurs überallhin bis in die entferntesten Gegenden telegraphirt und bei allen Postanstalten veröffentlicht werden müßte; sonst würde abermals der Spekulation Thür und Thor geöffnet sein. Außerdem aber hat, worauf schon vor einiger Zeit in einer Fachzeitschrift, der „Wochenschr. f. Papierhandel" hingewiesen ist, dieser Gedanke einen währungspolitischen Fehler. Irgend ein kleiner in finanzieller Bedrängniß befindlicher Staat könnte Millionen und aber Millionen von Weltpostmarken in die Länder mit geordneten Finanz- und Währungsverhältnissen werfen und sich dadurch Geld verschaffen. Es wäre wunderbar, wenn die deutsche Postverwaltung diese Verhältnisse nicht auf das Genaueste prüfen sollte. Sie hat selbst mit der Spekulation in Postwerthzeichen schon unliebsame Erfahrungen gemacht. Nach Einrichtung des Postamtes in Konstantinopel fielen die großen Mengen von Marken, die bei diesem Postamt verkauft wurden auf. Ermittelungen ergaben, daß deutsche Firmen ihre Marken in Konstantinopel aufkaufen ließen, weil sie dort durch Bezahlung mit türkischer Münze an der 10-Pfg.-Marke 1 Pfg. sparten. Man sah sich deshalb genöthigt, den Marken, die in Konstantinopel verkauft wurden, noch die Werthangabe in türkischer Münze aufzudrucken, sodaß die Marken in Deutschland unverwendbar wurden. Aehnliche Verhältnisse haben neuerdings auch die Bedruckung der von den Postämtern in Deutsch-Ostafrika verkauften deutschen Marken mit der Werthangabe in Pesa veranlaßt. Das vorerwähnte Fachorgan erzählt eine lehrreiche Geschichte aus der Zeit der ersten Einführung der Marken in Deutschland. Als Baiern 1849 seine ersten Marken einführte, wurde den Verschleißern eine Provision gewährt. Man stufte diese Provision nach dem voraussichtlichen Absatz derart ab, daß in München 1 v. H., in Nürnberg, Augsburg und Regensburg 2 v. H. u.s.w. hinauf bis zu 30 v. H. in den kleinsten Dörfern gegeben wurden, da dort voraussichtlich nur ein ganz geringer Absatz sein würde. Schon nach 3 Monaten machte man die überraschende Entdeckung, daß in München nur sehr wenig, in den kleinen Dörfern dagegen sehr viel Marken verkauft wurden. Die großen Städte bezogen eben ihre Marken aus den kleinen Ortschaften und nahmen ihren Antheil an der Provision. Zum Schlusse sei noch an das Geschäft in österreichischen Antwortkarten erinnert, das vor einigen Jahren in allen Zeitungen erwähnt wurde. Eine Firma mit großem Schreibverkehr nach Oesterreich hatte dort große Mengen von Postkarten mit bezahlter Antwort ankaufen lassen. Die erste Karte wurde abgetrennt und in Oesterreich als gewöhnliche Postkarte verwerthet. Die zweite Karte, die zur Antwort dient, konnte in Deutschland zu Nachrichten nach Oesterreich verwendet werden. Der Absender sparte, da die österreichische Karte nur 2 Kreuzer kostet, an jeder Postkarte nahezu 1¾ Pfennig. Man sieht, daß der Postverwaltung gegenüber alle kleinen Vortheile wahrgenommen werden. Würde durch die Weltpostmarken ein internationales Zahlungsmittel geschaffen werden, so würde die Spekulation stets Mittel und Wege finden, diese Einrichtung für sich auszunutzen und den Postverwaltungen in den Ländern mit geordneten Verhältnissen Schaden zuzufügen.

Sie werden nicht alle!

Mit dem Wunderdoktor Ast ist's doch nicht aus, wie kürzlich gemeldet wurde, sondern er hat sein Geschäft am 4. Februar wieder aufgenommen und zwar unter unvermindertem Zulauf. Er kurirt in gewohnter Weise, doch verabfolgt er keine Medikamente mehr, dieselben müssen seine gläubigen Patienten sich vielmehr aus der Apotheke in Winsen holen. Am Montag, den 4. d. M., war das stille Radbruch bereits von Menschen überfüllt, am Dienstag Morgen bis zum späten Abend umdrängten die Patienten das Haus des Schäfers Ast, ohne jedoch Aussicht zu haben, in dasselbe hineinzugelangen. Männer und Frauen brachen ohnmächtig zusammen, dabei liegt der Schnee in Radbruch fußhoch und Niemand hat sich die Mühe genommen, einen einigermaßen gangbaren Weg zum Hause des „Wunderdoktors" zu schaffen. Dienstag Nachmittag schlug die erbitterte Menge, nachdem sie fast zehn Stunden vor dem Hause gefroren und gehungert hatte, die Hausthür ein und drang in das „Konsultationszimmer" des Ast. Nur seine Drohung, daß er nicht weiter praktiziren würde, wenn nicht sofort sein Haus geräumt würde, schüchterte die Leute ein, und murrend entfernten sie sich. Im Auftrage seiner vorgesetzten Behörde hat ein Gendarm wieder mehrere Rezepte, wie Ast sie jetzt ausgibt, requirirt. Man wundert sich allgemein, daß dem immer mehr überhand nehmenden Unfug nicht energischer entgegen getreten wird.

— Liebhaber: Schatz Du wirst mit jedem Tage hübscher. — Der süße Schatz: Ich lebe sehr einfach, daher kommt's wohl, gerade jetzt genieße ich nur Braunbrot und Wasser. — Wie lange kannst Du das aushalten? — Oh immer! — Dann laß' uns heirathen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	ǀ 1.35 N	ǀ 1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	ǀ11.35 N	ǀ 1.55 V
Ch. & St. Louis Diamond Special	ǀ 9.00 N	ǀ 7.35 V
Springfield & Decatur	ǀ 9.00 N	ǀ 7.35 V
New Orleans Postzug	ǀ 3.00 V	ǀ12.20 V
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 V	* 7.00 N
Bloomington Passagierzug	* 1.35 V	* 1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	ǀ 8.00 N	ǀ 7.00 V
Kankakee & Gilman	ǀ 4.30 N	ǀ10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	ǀ 2.20 N	ǀ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	ǀ 6.50 V
Rockford Passagierzug	ǀ 3.00 N	ǀ10.20 V
Rockford & Freeport	* 4.45 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ǀTäglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str. *Täglich. † Ausgen. Sonntag.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 V	† 6.02 N
Danville u. Ind. Mineral Spgs.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 5.02 N	*10.20 V
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 6.55 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.		Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	*	6.15 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	*	12.01 AM	8.00 AM
St. Louis Limited	*	11.00 AM	4.55 PM
California Limited, via St. Louis	*	5.15 PM	9.30 AM
St. Louis "Palace Express"	*	9.10 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express	*	12.01 AM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	*	6.00 PM	† 8.45 AM

ERIE — Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 V	†5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.10 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 V	*7.25 V